

---

## I N L A N D

---

Stift Zwettl: Johannes Maria Szypulski zum Abt geweiht	2
Heiligenkreuzer Mönche brechen auf zur Neuzelle-Wiederbesiedlung	4
Stift Heiligenkreuz meldet neuen Höchststand an Mönchen	4
P. Wallner: Christen müssen Minderwertigkeitskomplexe ablegen	5
Sr. Bruckner: Ordensfrauen innerkirchlich stärker wahrnehmen	6
Ordensvertreter Helm: Ökologie nach wie vor politisches Randthema	7
Ordensmann: Europa trägt Verantwortung für Afrika	8
Augustinerorden in Österreich unter neuer Leitung	9
Wien: "Herz Jesu Schwestern" unter neuer-alter Leitung	10
Kärnten: Ordensspital baut modernste Palliativstation Österreich	10
Propst Fürnsinn: "Kinderfestival in Kloster ist etwas Besonderes"	11
Redemptoristen: Enge Beziehungen zwischen Indien und Österreich	12
Vor 75 Jahren starb Franz Reinisch unter dem NS-Fallbeil	13
Tirol: Stift Fiecht soll Bildungsstätte für Zukunftsfragen werden	14
Salesianer Don Boscos erinnern an fünf jugendliche NS-Märtyrer	14
"Jugend Eine Welt": "Dort helfen, wo andere aufgeben"	16

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Baubeginn für das Wiener "VinziDorf"	16
Tag des Denkmals: Auch Klöster erinnern an die "großen Töchter"	17
Stift Herzogenburg erwartet bis zu 18.000 kleine Gäste	18
Jubiläumsfest: 20-Jahre "Gemeinschaft Cenacolo" in Österreich	18
Graz: Kirchliche Tagung über Menschenbild in der Medizin	19
Ötztal: Ausstellung über Priester und "Mistapostel" Adolf Trientl	20

---

## A U S L A N D

---

Bangladesch: Papstbesuch soll Religionsfrieden stärken	21
Franziskus auf Friedensmission in Kolumbien	22
Papst sendet mit Seligsprechungen Versöhnungssignale	23
Vatikan-Migrationsexperte: Papst bringt praktischen Optimismus	24
Gesandter: Vatikan könnte Marienort Medjugorje bald anerkennen	25
Neue Kathedrale von Pristina wird Mutter Teresa gewidmet	26
Jesuit P. Hilal in Aleppo: Situation wird langsam besser	27
Bemühungen um verschleppten Salesianer im Jemen dauern an	28
Lepra-Ärztin Pfau bei Staatsbegräbnis in Pakistan beigesetzt	28
Deutschland: Psychologiecheck für künftige Priester gut gestartet	29
Slowakei: Abgesetzter Erzbischof Bezak jetzt Gymnasialprofessor	29
Tschechisches Jugendtreffen erstmals mit "Expo der Berufungen"	30
Ordensmann: Konflikt in Zentralafrika ist kein Religionskrieg	31
Malteser-Koordinator lobt Flüchtlingspolitik von Uganda	31
Uganda: Mutmaßlicher Mörder eines Priesters verhaftet	32
Ordenschef hofft auf Lösung in belgischer Sterbehilfeaffäre	32
Menschenrechtler stellen sich hinter mexikanischen Bischof	33
Chile: Unbekannte werfen Molotow-Cocktails in Kirche	33

---

## I N L A N D

---

### Stift Zwettl: Johannes Maria Szypulski zum Abt geweiht

**60-jähriger gebürtiger Pole wird 39. Abt von Stift Zwettl und bestimmt Prior und Subprior neu-Weihbischof Turnovszky in Festpredigt: Orden haben in einer Gesellschaft der Vaterlosigkeit, der zerbrochenen Familien und des unfreiwilligen Singledaseins eine wichtige Funktion**

St. Pölten (KAP) Stift Zwettl hat nun auch offiziell einen neuen Abt: Johannes Maria Szypulski (60) wurde am Sonntag, 27. August von Diözesanbischof Klaus Küng zum 39. Abt des Zisterzienserklosters geweiht. Viele Festgäste aus den umliegenden Stiftspfarrnen, aus den Ordensgemeinschaften und aus Politik und Kirche - darunter der apostolische Nuntius - kamen zur Feier, deren Festpredigt der Wiener Weihbischof Stephan Turnovszky hielt. Der aus Polen gebürtige Szypulski war vom Konvent am 29. Mai zum Abt gewählt worden.

Bischof Klaus Küng bezeichnete die Abtweihe als "Grund zur Freude"; Szypulski habe schon zuvor als Administrator großen Einsatz gezeigt. Küng dankte den Stiften und Klöstern für ihr wichtiges seelsorgliches Wirken. Das Zisterzienserstift Zwettl habe für das Waldviertel und für die ganze Diözese große Bedeutung, so der St. Pöltner Oberhirte. Es brauche die Wirksamkeit der Stifte, umgekehrt bitte auch er um das Gebet für das Stift und seine Ordensleute. Wenn diese gütige Vorbilder seien, seien sie auch anziehend für junge Menschen und Berufungen.

Der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, feierte am selben Tag seinen 74. Geburtstag und nahm dafür Glückwünsche entgegen. Der Jubilar dankte seinerseits Altabt Wolfgang Wiedermann und überreichte ihm eine hohe päpstliche Auszeichnung für sein 20-jähriges Wirken. Das "Klösterreich" hierzulande gebe den Glauben weiter, die Stifte seien also ein wesentlicher Grund, warum die Kirche in Niederösterreich noch sehr aktiv sei, sagte Zurbriggen.

Am Festakt nahmen neben Erzbischof Nuntius Zurbriggen, den Bischöfen Klaus Küng, Anton Leichtfried und Stephan Turnovszky zahlreiche Äbtissinnen und Äbte teil. Auch viele Priester und Ordensleute, Zisterzienser-Abtpräses Maximilian Hein sowie Freunde des neuen Abtes aus Polen und Österreich waren zugegen, sowie als Vertreter der Landesregier-

ung u.a. Landesrat Ludwig Schleritzko. Die musikalische Gestaltung der Feier, die von einer Agape abgerundet wurde, übernahm Stiftskapellmeister Marco Paolacci.

#### **Turnovszky: Orden erinnern an Gott**

Weihbischof Stephan Turnovszky sprach in seiner Predigt über falsche Auffassungen über den christlichen Glauben. Bei diesem gehe es zuallererst nicht um Befolgung von Geboten, noch handle es sich dabei um eine Sache für Angepasste und Ängstliche: Eine derartiges Kirchenbild, das zurecht von vielen abgelehnt werde, sei ein "weit verbreitetes populäres Missverständnis" und bloß eine "Karikatur und Zerrform" des Glaubens. In Wahrheit stehe in dessen Zentrum vielmehr die von Jesus vorgelebte "liebvolle Beziehung", die den Menschen lebendig mache und reifen lasse. Turnovszky: "Es geht im Glauben nicht um brav/schlimm und gut/böse, sondern um die Umwandlung des Menschen aus Hingabe und Liebe!"

Hier brachte der Turnovszky die Ordensgemeinschaften ins Spiel: In Klöstern werde erfahrbar, "dass sich Leben in Beziehung - zu Gott und unter Menschen - entfaltet, auch abseits von Klischees und Idealvorstellungen der einzigen vollkommenen Liebe zwischen Mann und Frau, die aus verschiedensten Gründen so vielen verwehrt bleibt", sagte der Wiener Weihbischof. "In einer Gesellschaft, in der viele Menschen ihren leiblichen Vater vermissen, weil Familien zerbrochen sind, erinnert ihr die Menschen an den Vater im Himmel, der für alle da ist, auch und gerade für die 'Vaterlosen' dieser Welt", so Turnovszky zu den anwesenden Ordensleuten.

Abt zu sein sei "in erster Linie eine geistliche Aufgabe" und bedeute, nicht primär Verwalter und Organisator, sondern sich zu den Mitbrüdern analog zu einem guten Familienvater zu verhalten, sagte der Weihbischof. Ein Abt müsse zudem dafür sorgen, dass im Kloster das

geistliche Leben nicht vor lauter Betriebsamkeit versickere.

### **Priesterweihe in Polen verwehrt**

Mit Szypulski ist Turnovszky seit seiner Seelsorgezeit im Weinviertel bekannt, legte er dar. Er bezeichnete den neuen Zwettler Abt als "als kommunikativen, engagierten, beliebten, wirklich inkulturierten, zugleich frommen und kirchenverbundenen Seelsorger". Dass er seine Funktion als Abt der Muttergottes geweiht habe, sei aus der Biographie nachvollziehbar, habe ihn doch seine Mutter nach einer schweren Geburt aus Dank der Muttergottes geweiht. In Polen sei ihm die Priesterweihe aus gesundheitlichen Gründen verwehrt worden, darum sei er einst ins Stift Zwettl eingeladen worden und habe seitdem hier viele wertvolle Dienste geleistet.

P. Johannes Maria Szypulski wurde 1956 im polnischen Mława geboren. Nach seinem Studium am Priesterseminar in Plock (Polen) und seinem Eintritt in die Zisterzienserabtei Zwettl 1982 empfing er im Juni 1985 die Priesterweihe aus den Händen des damaligen Diözesanbischofs Franz Zak. Zuerst im Kloster als Präfekt der Sängerknaben sowie als Verantwortlicher für die Novizen tätig, folgte ab 1992 die Arbeit als Seelsorger in den Pfarren Großinzersdorf und Loidesthal.

Seit dem vergangenen Jahr wirkte der nunmehrige Abt als Prior des Klosters, das nach dem zeitgleichen Rücktritt von Abt Wolfgang Wiedermann interimistisch von P. Albert Filzmoser als Administrator geleitet worden war. Szypulski hatte nach seiner Wahl angekündigt, er werde sich nach den Jahren umfangreicher baulicher Tätigkeit in Stift Zwettl den Fokus verstärkt auf die Gemeinschaft legen. Sein Wahlanspruch lautet: "Meine Kraft ist Maria".

### **Neuer Prior und Subprior**

Bereits vor seiner Weihe hat der neue Zwettler Abt nach Befragung des Konventes die Posten des Priors und des Subpriors des Stiftes neu besetzt. Neuer Prior ist P. Bernhard Prem. Geboren am 1. März 1964 in Zwettl, er war vor seinem Klostereintritt als Zimmermann tätig. Nach seiner Profess 1993 und dem Studium der Theologie an der Hochschule Heiligenkreuz wurde P.

Bernhard Prem am 30. Juni 2000 zum Priester geweiht, gab das Stift auf seiner Website bekannt. Subprior ist künftig P. Albert Filzwieser (71), zuletzt Seelsorger in Schweiggers.

### **Eines der ältesten Zisterzienserklöster**

Stift Zwettl als das weltweit drittälteste durchgehend bestehende Zisterzienser-Kloster datiert auf das 1138 zurück, als der Kuenringer Hadmar I. durch eine Stiftung Mönchen aus Stift Heiligenkreuz die Errichtung eines ersten Klostergebäudes am Kamp ermöglichte. Die wirtschaftliche Basis des Stiftes im Waldviertel bildete die Kultivierung des Landes. 1159 konnte die erste romanische Klosterkirche geweiht werden, die im 14. Jahrhundert durch einen gotischen Kirchenbau ersetzt wurde.

Kriege und die Reformation bescherten dem Kloster im 15. und 16. Jahrhundert schwierige Zeiten. Im Barock setzte dann aber eine Periode der religiösen und wirtschaftlichen Erneuerung ein; u.a. wurden die Stiftsgebäude vollkommen umgestaltet und die Kirche fertiggestellt und im Innern kostbar ausgestattet. Mit dem Kirchturm erhielt das Stift sein unverkennbares Wahrzeichen. Joseph Munggenast und Paul Troger gestalten den barocken Bibliothekssaal.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte im Rahmen der Josephinischen Kirchenreform eine weitgehende Veränderung des klösterlichen Leben, die Mönche wandten sich vermehrt der Seelsorge in den anvertrauten 15 Pfarren zu. Im 20. Jahrhundert überstand das Stift die beiden Weltkriege und die NS-Zeit weitgehend unbeschadet. Mit der Gründung des Bildungshauses in den 1920er-Jahren und der "Höheren Lehranstalt für Umwelt und Wirtschaft Yspertal" entstanden neue Arbeitsfelder in der Seelsorge.

Derzeit sind 18 Mönche im Stift Zwettl tätig. Sie leisten seelsorgliche Dienste in 17 Pfarren in der Umgebung. Unternehmerisch aktiv ist das Stift mit Betrieben in der Forst- und Teichwirtschaft. Letztere ist vor allem für die Zucht der Waldviertler Karpfen bekannt. Zum 875-Jahr-Jubiläum im Jahr 2014 war eine umfassende Klosterrenovierung abgeschlossen worden. (Infos: [www.stift-zwettl.at](http://www.stift-zwettl.at))

## Heiligenkreuzer Mönche brechen auf zur Neuzelle-Wiederbesiedlung

**Vier Zisterzienserpriester für den Kloster-Neustart nach Ostdeutschland entsendet - Stift: "Hoffnungsvolles Zeichen", obwohl das Ziehenlassen der Mitbrüder schwer fällt**

Wien (KAP) Einen historischen Moment hat der Zisterzienserorden in Österreich und Deutschland am Morgen des 27. Augusts erlebt: Vier Mönche des Wienerwald-Stiftes Heiligenkreuz sind aufgebrochen, um auf Einladung des Görlicher Bischofs in ostdeutsche Neuzelle zu gehen und dort nach über 200-jähriger Unterbrechung wieder mit klösterlichem Leben zu beginnen. Abt Maximilian Heim gab der "Vorhut" des Wiederbesiedlungsprojekts seinen Segen für die Reise und für den Neustart.

Die Mitglieder der "Pioniergruppe" sind laut Angaben des Stifts P. Simeon Wester, der zuvor Prior in Heiligenkreuz war und diese Aufgabe künftig für die kleine Gemeinschaft überhat, weiters P. Kilian Müller, der sich als Ökonom um die wirtschaftlichen Anliegen des Klosters kümmern und für die Gemeinde- und Wallfahrtsseelsorge zuständig sein wird, P. Philemon Dollinger, der als Religionslehrer in die örtlichen Schulen geht, sowie P. Aloysius Maria Florian Zierl, dessen Tätigkeitsgebiet Haushalt und Sakristei sein werden.

"Für uns ist es einerseits schwer, vier Mitbrüder ziehen zu lassen, gleichzeitig ist es aber eine Freude und ein hoffnungsvolles Zeichen, das in unserer Zeit ein Kloster wieder neu besiedelt wird und ein geistliches Zentrum neu belebt wird", erklärte das Stift. Sofern alles gut gehe, würden in den kommenden Monaten weitere Mönche - vereinbart ist eine Aufstockung auf insgesamt acht Mitbrüder - nach Neuzelle gesandt. Für September 2018 sei die feierliche und offizielle kanonische Errichtung des "Priorat Neuzelle" geplant. Die Klostergemeinschaft rief zum Gebet für den "hoffnungsfrohen Neuanfang" auf.

Die vier Ordensmänner werden im Pfarrhaus von Neuzelle wohnen, verrichten seit dem Tag ihrer Ankunft in der barocken Stiftskirche täglich ihre Stundengebete und feiern lateinische Messen, teilte der künftige Prior P. Simeon der Nachrichtenagentur KNA mit. Die offizielle Begrüßung durch Ortsbischof Ipol ist am 3. September bei der Bistumswallfahrt vorgesehen.

Die Klosteranlage Neuzelle nahe von Frankfurt/Oder wurde vor rund 200 Jahren von Preußen verstaatlicht. Sie bleibt weiter im Besitz der landeseigenen Stiftung Stift Neuzelle, wobei die Landesregierung den "Neustart" des Klosters unterstützt. Dessen Architektur gilt als nördlichstes Beispiel süddeutschen und böhmischen Barocks in Europa. Die 1268 vom Markgrafen Heinrich dem Erlauchten gestiftete Klosteranlage zieht jährlich rund 120.000 Besucher an. Sie wurde in den vergangenen Jahren für rund 50 Millionen Euro aus Mittel von EU, Bund und Land Brandenburg saniert und restauriert.

Unklar ist indes immer noch, wo auf der weitläufigen Stiftsanlage die Zisterzienser dauerhaft wohnen werden. Das Pfarrhaus soll nur eine vorläufige Bleibe sein. Doch große Teile der Gebäude bereits für museale und administrative Zwecke sowie durch eine Privatschule genutzt. In den vergangenen Monaten gab es deswegen mehrfach Gespräche zwischen Brandenburgs Wissenschaftsministerin Martina Münch (SPD) und Bischof Ipol, die nach Aussage aller Beteiligten in positiver Grundstimmung verliefen, aber noch keine endgültige Klärung brachten. Nach Angaben von P. Kilian will Münch die Mönche in Neuzelle demnächst besuchen: "Ich denke, die Dinge lassen sich einfacher klären, wenn wir erst einmal vor Ort sind und uns schnell und unkompliziert treffen können."

## Stift Heiligenkreuz meldet neuen Höchststand an Mönchen

**Bereits 102 Mönche gehören Wienerwald-Kloster an - Einige Ordensmänner leben und wirken in Deutschland, wo die Zisterzienser von Heiligenkreuz u.a. das Kloster Neuzelle neu beleben**

Wien (KAP) Das Stift Heiligenkreuz im Wienerwald meldet einen neuen Höchststand an Mönchen. Am 14. August wurden vier junge

Männer durch die Einkleidung feierlich in die Gemeinschaft der Zisterzienser aufgenommen. Insgesamt gehören damit 102 Mönche dem Stift

an. Besondere Freude herrscht im Stift vor allem auch über den Ordensnachwuchs. Inklusive der vier neuen Mönche kann das Stift auf zehn Novizen verweisen.

Fünf davon haben am 19. August bereits ihre zeitliche Profess (für drei Jahre) abgelegt und sich damit noch intensiver an die Ordensgemeinschaft gebunden. Ein Novize lebt in Deutschland im Priorat Stiepel, das zu Heiligenkreuz gehört. Zwei Mönche haben weiters zu Mariä Himmelfahrt im Kloster ihre feierliche (ewige) Profess abgelegt. Sie binden sich damit für immer an den Orden bzw. das Kloster.

Am Vorabend zu Mariä Himmelfahrt wurde auch die neue Lourdes-Grotte in der Naturfelsenwand neben dem Schüttkasten des Klosters im Rahmen eines Festes vom Apostolischen Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, feierlich gesegnet. Etwa 1.000 Gläubige waren sind zu diesem Fest gekommen.

### **Europas größte Zisterzienserabtei**

Europas größte Zisterzienserabtei wurde 1133. Ihren Namen hat sie von einer Kreuzesreliquie, die in einer Kapelle des Klosters verwahrt wird und am Kreuzerhöhungs-Fest - dem 14. September - in besonderer Weise gefeiert wird. International bekannt ist das Kloster vor allem für die Pflege des klösterlichen Lebens sowie für die Liturgie und den gregorianischen Choral in lateinischer Sprache, u.a. durch die CD-Reihe "Chant".

Etliche Zisterzienserklöster - darunter Zwettl und Lilienfeld - wurden von Heiligenkreuz aus gegründet, wo auch die Grablege

des mittelalterlichen Babenberger-Geschlechts ist. Bekannt ist Heiligenkreuz zudem für seine Theologische Hochschule, die 2007 in Anwesenheit von Papst Benedikt XVI. zur päpstlichen Hochschule erhoben wurde. Etliche Mönche sind hier als Lehrende tätig, andere betreuen u.a. die zwei Priorate (Neukloster/Wr. Neustadt und Bochum-Stiepel in Deutschland), 21 Pfarren sowie das Priesterseminar Leopoldinum.

Derzeit übersiedeln gerade vier Mönche in das ostdeutsche Stift Neuzelle vor, wo die Zisterzienser ein altes und vor rund 200 Jahren aufgelassenes Kloster wiederbegründen wollen. Sie sind die "Vorhut" für weitere vier Ordensbrüder, mit denen dann im September 2018 die Wiederbesiedelung pünktlich zum 750-jährigen Gründungsjubiläum des Klosters abgeschlossen sein soll. Neuzelle soll dann ein weiteres Priorat von Heiligenkreuz werden.

Das Stift Heiligenkreuz unterstützt zudem auch die Gründung eines neuen Zisterzienserklosters in Sri Lanka. Die kleine Mönchsgemeinschaft umfasst derzeit drei Ordensmänner, die noch provisorisch in einem kleinen Haus leben. Ein Teil des zukünftigen Klostergebäudes ist allerdings bereits in Bau und soll noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden. Umgeben ist das zukünftige Kloster ("St. Bernard's House") von Kokospalmen-, Tee- und Pfefferplantagen sowie einigen Reisfeldern, die der Klostersgemeinschaft von der Diözese Colombo zur Verfügung gestellt wurden und später als wirtschaftliche Grundlage dienen sollen. Das neue Kloster befindet sich zudem in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer Wallfahrtskirche.

(Infos: [www.stift-heiligenkreuz.at](http://www.stift-heiligenkreuz.at))

## **P. Wallner: Christen müssen Minderwertigkeitskomplexe ablegen**

### **"missio"-Nationaldirektor in "Tagespost"-Gastkommentar gegen passive Haltung gegenüber religionsstatistischen Prognosen und für "missionarische Gesinnung"**

Würzburg-Wien (KAP) Keinen Grund zur Resignation angesichts der aktuellen Prognosen über den schwindenden Anteil der Christen an der österreichischen Bevölkerung sieht P. Karl Wallner. Der Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke ("missio") und Rektor der Päpstlichen Hochschule Heiligenkreuz rief die "schwächelnden Christen in Europa" in einem "Tagespost"-Gastkommentar dazu auf, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. "Religionsstatistische Prognosen sind keine Naturgesetze! Was wir

brauchen, ist eine missionarische Gesinnung!", erklärte Wallner.

Der Glaube impliziere eine Sendung, so der Ordensmann weiter. Es sei höchste Zeit, "dass wir Minderwertigkeitskomplexe und falsche Scham ablegen und werbend - fröhlich, überzeugt und frei - auf die Menschen zugehen".

Der "missio"-Nationaldirektor rief dazu auf, den "postchristlichen Mitmenschen" den Glauben nicht nur vorzuleben sondern auch aktiv anzubieten. In Verantwortung nahm er vor

allem die Christen an der Basis. "Seit Jahrzehnten rufen uns die Päpste zur Mission und zur Neuevangelisierung auf. Sollte man in Jahrzehnten das Verschwinden des christlichen Glaubens in Europa beklagen: am Schweigen der Hirten ist es nicht gelegen! Es ist vor allem unsere unmissionarische Passivität, die die Schuld in dieser Abwärtsspirale trägt", so Wallner. Auch das II. Vaticanum sage deutlich, dass die Kirche ihrem Wesen nach missionarisch sei.

In seinem Versuch, Optimismus auszustrahlen, verwies Wallner auf die Entwicklung im

Stift Heiligenkreuz: Hätte man 1982, als er in das Stift eintrat, die Zahl der Mönche aufgrund der damaligen Eintrittsstatistik für 2017 vorausgerechnet, wäre man auf höchstens 25 gekommen. Heute gehörten jedoch 102 Mönche der Gemeinschaft an und das Stift platze aus allen Nähten. Diese Entwicklung sei jedoch die Ausnahme, viele Klöster und Ordensgemeinschaften seien einem bedrückenden Schwund ausgesetzt, bedauerte der "missio"-Direktor. "Daher sollte man mit der Gnade Gottes zwar rechnen, aber nicht naiv sein", so P. Wallner.

## **Sr. Bruckner: Ordensfrauen innerkirchlich stärker wahrnehmen**

### **Vizepräsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, Sr. Bruckner, im "Kirche bunt"-Interview über gesellschaftliche und innerkirchliche Herausforderungen**

St. Pölten (KAP) Mehr gegenseitige Wertschätzung im gesellschaftlichen Diskurs mahnt Sr. Franziska Bruckner, Vizepräsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs (VFÖ), ein: Menschen am Rand der Gesellschaft sollten stärker wahrgenommen werden, so ihr Appell in einem Interview in der aktuellen Ausgabe der St. Pöltner Kirchenzeitung "Kirche bunt". Bruckner nimmt darin u.a auch zu den viel diskutierten Themen des Frauendiakonats und Frauenpriestertums Stellung und wünscht sich innerkirchlich mehr Wertschätzung für Ordensfrauen.

"Tiefe Ehrfurcht und großer Respekt" seien in der Gesellschaft in vielen Fragen des Umgangs miteinander nötig, so die Ordensfrau. In einer globalisierten Welt, in der viele an den Rand gedrängt seien, sei dafür ein Ringen und Suchen nach einem wertschätzenden Umgang mit dem menschlichen Leben in seiner ganzen Fülle nötig. Weiters gehe es auch um die Bewahrung der Schöpfung, "dass wir gut und lebensgerecht mit allen Menschen und mit der Natur umgehen".

Mehr Offenheit und Toleranz wünsche sie sich auch gegenüber dem Ordensleben, gerade in Zeiten, in denen viele Menschen spürbar nicht mehr kirchlich sozialisiert sind, so die VFÖ-Vizepräsidentin. Speziell die Ordensfrauen sollten auch innerkirchlich stärker wahrgenommen werden: "Ich glaube, dass es notwendig und hilfreich ist, wenn das geweihte Leben in seinen vielfältigen Formen in der Ausbildung von Priestern, Diakonen bzw. bei den Laientheologen intensiver behandelt wird und

Möglichkeiten zur Begegnung geschaffen werden." Das vertiefe das gegenseitige Verständnis und diene dem gemeinsamen Auftrag aller Christen in der Welt von heute.

Zum Diakonat und Priestertum auch für Frauen meint die Ordensschwester: "Für mich persönlich ist es kein Problem, dass ich keine Eucharistiefeier leiten kann, aber ich weiß, dass es Schwestern gibt, für die das wichtig wäre und die darunter wirklich leiden, dass sie das nicht tun dürfen." Bruckner verweist auf eine Aussage von Papst Franziskus, wonach dieser beschreibt, wie schön es sei, wenn er in der Beichte als Priester die Lossprechung zusagen dürfe. "Und da habe ich in mir die Frage gespürt: Warum darf einer Frau solch eine tiefe Erfahrung nicht geschenkt sein?", so die Ordensfrau.

#### **Realität des Alterns und Kleinerwerdens**

Angesprochen auf die Situation, dass es in Österreich immer weniger Ordensfrauen gibt und die noch Verbliebenen im Schnitt immer älter werden, plädiert Sr. Bruckner für Realismus. Der Blick müsse ihres Erachtens immer in zwei Richtungen gehen: "Es geht zum einen um die Apostolate, die sich in konkreten Werken zeigen, und es geht um die Menschen in den Gemeinschaften." Die Gesellschaft, dabei explizit aber auch die Frauenorden, sei herausgefordert, "die Realität des Alterns und des Kleinerwerdens zu akzeptieren. Wir schauen dankbar auf das, was uns geschenkt wurde, und auf das, was wir im Heute mit den Menschen teilen dürfen".



Bruckner ist nicht nur VFÖ-Vizepräsidentin, sondern auch Generaloberin der Gemeinschaft der Franziskanerinnen Amstetten. Deren Bildungseinrichtungen seien bereits 2007 in einen Verein ausgegliedert worden. "So soll gesichert werden, dass diese weiterhin als katholisch und franziskanisch geprägte Privatschulen ein alternatives Bildungsangebot sein können", erläutert die Generaloberin.

Sehr wichtig und hilfreich sei auch die Vernetzung der Orden, speziell auch der franziskanischen Ordensgemeinschaften. Bruckner: "Ich sehe darin eine große Chance in unserer Zeit. Gerade in der religiös-spirituellen Begleitung unserer Mitarbeiter liegt ein spannendes und weites Feld des Dienstes jeder einzelnen Ordensfrau - auch unserer Gemeinschaft."

### **"Funke muss überspringen"**

Zur Frage, was man denn mitbringen müsse, wenn man in einen Orden eintreten will, meint die Ordensfrau: "Grundlegend ist für mich die Sehnsucht nach dem Leben mit Gott und die Bereitschaft für ein Leben nach dem Evangelium." In der Freude sich gemeinsam zu engagieren und einzusetzen, liege eine weitere Kraft-

quelle, um sich den vielfältigen und oft konträren Herausforderungen im Alltag zu stellen und sie zu bewältigen. Dazu brauche es menschliche und geistliche Kompetenzen, "die zum einen mitgebracht werden müssen, zum anderen im Lauf des Lebens erworben werden". Leben in einer Ordensfamilie baue wesentlich auf Beziehungsfähigkeit auf, "sonst sind beide überfordert - die Person und die Gemeinschaft".

Zur Frage, wie junge Leute wieder für das Ordensleben gewonnen werden können, zeigt sich Bruckner überzeugt, dass es keinen allgemeingültigen Weg gibt. Berufungen ließen sich nicht erzwingen: "Ich glaube, das ist so, wie wenn man sich verliebt: Da muss der Funke einfach überspringen." Gute Erfahrungen habe sie mit dem "Franziskanischen Berufungsjahr" gemacht, das der Orden 2016 angeboten hatte und das es auch heuer ab Oktober wieder geben wird. Bruckner: "Wir haben uns an fünf Wochenenden mit interessierten jungen Menschen getroffen und mit ihnen diskutiert, gebetet, gearbeitet und gefeiert. Ich glaube nicht, dass da irgendjemand aktiv angesprochen wurde, aber drei der insgesamt zwölf Teilnehmer haben sich für das Ordensleben entschieden."

## **Ordensvertreter Helm: Ökologie nach wie vor politisches Randthema**

### **Generalsekretär der Superiorenkonferenz nach Tagung in Lambach: Politik unterschätzt Brisanz - Auf Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit ausgerichteter Lebensstil ist von allen Bürgern gefordert**

Linz (KAP) "Umweltschutz ist nach wie vor ein Randthema in der Politik": Das hat der Generalsekretär der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, Pater Franz Helm, nach der diesjährigen "Fachtagung Weltkirche" in Lambach betont. Die Politik unterschätze immer noch die Brisanz des Themas, "weil die nachteiligen Folgen, die über kurz oder lang auf uns zukommen werden, im Moment noch zu wenig spürbar sind", sagte Helm im Interview mit "Kathpress". Das sei bedenklich, "denn jetzt hätten wir noch die Chance, dem Klimawandel entgegenzuwirken".

Kritik übte Helm auch am Wahlkampf für den Urnengang am 15. Oktober und die marginale Rolle, die das Umweltthema darin einnehme - im Unterschied zum bewusst hochgespielten Flüchtlingsthema. Eine Rolle spiele dabei auch die einseitige Berichterstattung in den Medien, die dem Umweltschutz zu wenig

Aufmerksamkeit widmeten und "nur dann darüber berichten, wenn irgendwo wieder eine Katastrophe passiert".

### **Einkaufen "Abstimmen über Zukunft"**

Ähnliches nehme er auch in der Gesellschaft wahr, denn auch dort sei Ökologie nur ein Randthema. Der Salesianerpater ortete eine große Verlustangst um den eigenen Wohlstand - und das nicht ganz grundlos, "denn wir müssen unseren Lebensstil umstellen". Ein auf Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit ausgerichteter Lebensstil eine entscheidende Zukunftsfrage. Helm unterstrich die Verantwortung aller Bürgerinnen und Bürger für ihr Konsumverhalten. Einkaufen werde zu einem "Akt des Abstimmens darüber, wie es in Zukunft mit der Umwelt aussieht". Hand in Hand müssten damit von der Politik geschaffene Rahmenbedingungen gehen,

die einen nachhaltigen Lebensstil erst ermöglichen.

Eine positive Bilanz zog Helm zur von den Ordensgemeinschaften mitveranstalteten "Fachtagung Weltkirche" unter dem Motto "Die Erde sind wir - Schritte zur ökologischen Umkehr" am 21./22. Juli in Lambach (OÖ). Ziel sei es gewesen, Erfahrungen aus anderen Kontinenten mit jenen aus Österreich zu verbinden. Thema sei auch eine Vernetzung mit verantwortungsbewussten Leuten in Wirtschaft und Politik gewesen, um in Folge konkrete Schritte zu ermöglichen. "Die Ökonomie wird oft gegen die Umwelt ausgespielt." Die Ordensgemeinschaften würden dafür eintreten, ökologische Fragen auf gemeinschaftlicher Ebene zu lösen, erklärte Helm.

An der Fachtagung nahmen rund 140 Interessierte teil, darunter Militärbischof Werner Freistetter als zuständiger EZA-Referatsbischof und der Geschäftsführer der Koordi-

nierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission (KOO), Heinz Hödl. Freistetter sprach von einer durch Klimawandel und Erderwärmung verursachten "globalen Bedrohung", die Menschen unverschuldet in Armut stürze, die Nahrungskrise verschlimmere und Lebensraum gefährde. Diese "dramatische Lage" fordere zu einer Umkehr und einem Umdenken auf, das zu einer Veränderung von "festgefahrenen Strukturen im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich führt". Ein "großes Hoffnungszeichen" sei hingegen die von Papst Franziskus abgefasste Umweltenzyklika "Laudato si" (2015), in der ein Papst zum ersten Mal in dieser "intensiven und deutlichen Weise" auf den Klimawandel hingewiesen habe.

**Kathpress-Themenschwerpunkt zur Schöpfungszeit:** [www.kathpress.at/Schoepfungszeit](http://www.kathpress.at/Schoepfungszeit)

## Ordensmann: Europa trägt Verantwortung für Afrika

**Salesianerbruder Mayer: "Wir können nicht jahrelang die Ressourcen vom Kontinent nehmen und dann, wenn von uns ein Beitrag verlangt wird, speziell den jungen Menschen auf die Beine zu helfen, sagen, nein, das geht uns nichts an"**

Wien (KAP) An Europas Verantwortung Afrika gegenüber hat der neue Geschäftsführer der Don Bosco Mission Austria, Bruder Günter Mayer, erinnert. "Auch wir in Europa tragen Verantwortung für Afrika. Wir können nicht jahrelang die Ressourcen vom Kontinent nehmen und dann, wenn von uns ein Beitrag verlangt wird, speziell den jungen Menschen auf die Beine zu helfen, sagen, nein, das geht uns nichts an", so der Salesianerbruder in der aktuellen Ausgabe der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag". Mayer war selber jahrelang als Missionar in Afrika tätig.

Das Leben vieler Jugendlicher sei in Afrika geprägt von Armut und Perspektivenlosigkeit. Es fehle an Bildungsmöglichkeiten, Trinkwasser, Verkehrswegen und medizinischer Versorgung. Um ihnen einen Weg aus der Armut zu ermöglichen, betreiben die Salesianer Don Boscos in vielen afrikanischen Ländern Ausbildungsstätten. Dort bilden sie Tischler, Schlosser, Maurer, EDV-Experten oder Automechaniker aus. "Damit können wir am besten die jungen Menschen fördern", so Bruder Günter.

Eine gute Ausbildung sei, so der Salesianerbruder, auch der sicherste Weg, um Jugendliche von der Flucht nach Europa abzuhalten. "Kein Jugendlicher, der bei uns eine Ausbildung erhielt, ging nach Europa." Schließlich sei die Flüchtlingsproblematik "nicht auf dem Boot, sondern nur auf dem afrikanischen Kontinent" lösbar.

Mayer plädierte außerdem, in die Wirtschaft zu investieren; "denn die Rohstoffe, die Produktion und die Wertschöpfung sollen im Land oder auf dem Kontinent bleiben", betonte der Ordensmann. Dann erhielten die Menschen auch Arbeit.

Wesentlich verändert habe sich auch das Verständnis von Mission. "Früher bedeutet es, wir gehen in ein Entwicklungsland und verkünden das Evangelium". Das sei auch heute noch gültig, müsse aber in einem größeren Zusammenhang gesehen werden. Es gehe auch um das Schaffen von Strukturen im Sozial-, im Gesundheitsbereich, in der Ausbildung. "In diesen Feldern wirken Menschen im missionarischen Einsatz."



## Augustinerorden in Österreich unter neuer Leitung

### P. Matthias Schlögl folgt als Regionalvikar auf P. Dominic Sadrawetz - Feierliche Amtsübernahme am 28. August mit Festgottesdienst in Wiener Augustinerkirche

Wien (KAP) Der Augustinerorden in Österreich steht unter neuer Leitung: P. Matthias Schlögl tritt am Montag, 28. August, sein Amt als neuer Regionalvikar des Augustiner-Vikariats Wien an. Er übernimmt diese Aufgabe vom bisherigen Regionalvikar P. Dominic Sadrawetz, der die letzten zehn Jahre den Augustinerorden leitete. Schlögl wurde bereits am 23. Mai 2017 von Generalprior P. Alejandro Moral Anton in Rom zum neuen Regionalvikar des Augustinerordens in Österreich ernannt.

Die Amtsübernahme erfolgt im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes in der Wiener Augustinerkirche (18.30 Uhr). Der Chor, Solisten und das Orchester von St. Augustin werden den Gottesdienst mit der "Großen Credomessa" von Wolfgang Amadeus Mozart gestalten. Der 28. August ist das kirchliche Hochfest des Hl. Augustinus, des Ordensvaters der Augustiner.

P. Matthias Schlögl wurde 1972 in Wien geboren und trat nach einer Floristenlehre 1992 in den Augustinerorden ein. Nach seinem Noviziat in Italien legte er 1995 seine Einfache und 1999 seine Feierliche Profess ab und wurde 2010 zum Priester geweiht. Bis zuletzt war Schlögl Subprior im Augustinerkloster, Ordensrat und Ordenssekretär. Er ist für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, für den Internetauftritt der Augustiner und die Facebook-Seite der Augustinerkirche, sowie seit 2008 für die traditionsreiche Kirchenmusik der Wiener Augustinerkirche, in der an jedem Sonn- und Feiertag um 11 Uhr ein klassisches Hochamt gefeiert wird. Seit 2011 ist er Pfarrer der Pfarre St. Augustin im ersten Wiener Gemeindebezirk; diese Aufgabe wird P. Matthias auch als Regionalvikar beibehalten.

#### Wechselvolle Geschichte

Der Augustinerorden hat in Österreich mit der Wiener Augustinerkirche nur eine einzige Niederlassung - und das, obwohl einst 14 Klöster in drei Ordensprovinzen allein im Gebiet des heutigen Österreichs existierten. In Folge der josephinischen Klösterreform und der Säkularisation war der Orden, dem auch Martin Luther angehörte, hierzulande über 100 Jahre lang völ-

lig verschwunden, ehe sudetendeutsche Augustiner 1951 wieder die Betreuung der Kirche und des Klosters in der Wiener Hofburg übernahmen.

Gegründet wurde der Bettelorden 1256, als sich italienische Eremitenverbände unter Papst Alexander IV. zum Verband der "Augustiner Eremiten" zusammenschlossen und die Regel des heiligen Augustinus übernahmen. Schon zwei Jahre später wurde in Baden bei Wien das erste Kloster auf österreichischem Boden gegründet, zehn weitere folgten um die Mitte des 14. Jahrhunderts - darunter das Wiener Kloster 1327. Nach zahlreichen Wirren erlebte der Orden Mitte des 17. Jahrhunderts eine Blüte mit insgesamt 14 Konventen, ehe im Josephinismus der Ordensnachwuchs völlig ausblieb; 1837 starb der letzte Augustiner in Österreich, und die einstmalige lebendige Tradition erlosch.

Nach der Rückkehr des Ordens 1951 entstand 1993 das selbständige Augustiner-Vikariat Wien "Maria Trost", das der direkten Jurisdiktion des Generalpriors in Rom untersteht und auch das 1962 in Zwiesel im Bayerischen Wald gegründete Kloster "Maria Trost" umfasst, wo der Orden ein Gästehaus führt. Acht Augustinermonche gehören dem Vikariat derzeit an, ein Kandidat wird demnächst in die Ordensgemeinschaft aufgenommen. Zentrale Aufgaben sind hierzulande die Pfarr-, Schul- und Lehrlingsseelsorge im Kloster Wien, weiters den Schulunterricht, das Studium und die Ausbildung des Ordensnachwuchses.

Weltweit zählt der Augustinerorden rund 2.600 Mönche, wobei die Mitglieder hauptsächlich in Europa, Nord- und Lateinamerika, Australien und auf den Philippinen tätig sind.

Seinem Selbstverständnis nach will der Orden besonders ein "prophetisches Zeichen der Einheit von Herz und Seele" sein. Vorbild für das Teilen von materiellen und geistigen Werten ist dabei die Gemeinde der ersten Christen von Jerusalem. Betont wird der Wert von Studium und Bildung als Weg der Wahrheitsuche, der Dialog zwischen Glaube und Kultur, das Teilen mit Benachteiligten und Armen. Angebote der Wiener Augustiner sind u.a. die Teilnahme am Chor-

gebet der Mönche, die Gesprächsseelsorge oder die Aufnahme von Gästen im Rahmen von

"Kloster auf Zeit".

(Infos: [www.augustiner.at](http://www.augustiner.at))

## Wien: "Herz Jesu Schwestern" unter neuer-alter Leitung

### Sr. Grandits als Generaloberin wiedergewählt - Rund 80 Schwestern leben heute in der österreichischen Provinz

Wien (KAP) Die Kongregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu ("Herz Jesu Schwestern") stehen unter neuer-alter Leitung. Beim jüngsten Generalkapitel in Wien wurde Sr. Adeline Grandits als Generaloberin wiedergewählt, wie die heimischen Ordensgemeinschaften mitteilten. Das Generalkapitel stand unter dem Motto "Geh mit uns und erleuchte uns, denn du bist unser Gott". Der neuen Generalleitung des Ordens gehören neben Sr. Grandits auch noch Sr. Klara Hahnová als Generalvikarin sowie drei weitere Generalrätinnen und eine Generalökonomin an. Die neue Generalleitung übernimmt ihre Aufgaben ab 1. Jänner 2018.

Die "Herz Jesu Schwestern" wurden 1866 von Victor Braun (1825-1882), einem französischen Seelsorger, in Paris gegründet. Er setzte

sich besonders für Alte, Kranke, Waisen und Dienstmädchen ein. Bereits 1873 wurden Frauen des Ordens nach Wien als Krankenpflegerinnen in das Krankenhaus Rudolfstiftung gerufen. In ihrem Kloster in Wien-Landstraße, das im Zweiten Weltkrieg ein Feldlazarett war, entstand nach 1945 das "Herz Jesu Krankenhaus", das heute zur Vinzenz-Gruppe gehört.

Rund 80 Herz-Jesu-Schwester leben heute in der österreichischen Provinz, 50 davon im Raum Wien, weitere in Deutschland, Polen, Tschechien und Frankreich. Einsatzgebiete sind heute auch die Betreuung von Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung sowie die Alten-, Kinder- und Pfarrpastoral.

(Infos: [www.herzjesu-schwestern.at](http://www.herzjesu-schwestern.at))

## Kärnten: Ordensspital baut modernste Palliativstation Österreich

### Grundsteinlegung im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder St. Veit/Glan - Wiener St. Josef Krankenhaus der Salvatorianerinnen meldet erfolgreiche Zwischenbilanz bei umfangreichen Neubaumaßnahmen

Klagenfurt-Wien (KAP) Ganz im Zeichen der Palliativmedizin stand am 17. August das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder St. Veit/Glan: Auf der Dachterrasse des Krankenhauses erfolgte die Grundsteinlegung für die - laut eigenen Angaben - modernste Palliativstation in Österreich. Mit der neuen Palliativstation, benannt nach dem Heiligen Johannes von Gott, wolle man für die bestmögliche Behandlung von Menschen mit zumeist weit fortgeschrittenen, unheilbaren Krankheiten sorgen, teilte das Ordensspital in einer Aussendung mit. Dabei gehe es nicht mehr darum, die Krankheit zu heilen, sondern darum, Symptome zu lindern und auf diese Weise noch Lebensqualität zu schaffen.

Die neue Station unterscheidet sich demnach klar von einer normalen Krankenstation, sie ist mehr als Wohnstation angelegt und verfügt über sechs Betten. Die Station wird auch über einen Rückzugsraum für Familien und An-

gehörige verfügen. Ärzte sowie speziell ausgebildete Pflegekräfte sorgen auf der Abteilung für die bestmögliche Betreuung der Patienten. Zusätzlich werden Psychologen, Seelsorger und Sozialberater einbezogen. In achtmonatiger Bauzeit soll das Projekt im Wert von knapp zwei Millionen Euro verwirklicht werden.

"Die Betreuung von schwerstkranken Menschen und ihren Familien ist eine der sensibelsten Aufgaben überhaupt", betonte die Kärntner Gesundheitslandesrätin Beate Prettner bei der Grundsteinlegung. Das bestätigt auch der Provinzial der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder Joachim Maejovský: "Zahlreiche Patienten wünschen sich eine Versorgung und ein Sterben in vertrauter Umgebung. Der Bau der neuen Palliativstation bedeutet hier einen großen Schritt nach vorne."

Das Krankenhaus St. Veit/Glan hat zudem auch ein mobiles Palliativteam, das in erster

Linie Patienten zu Hause und in Pflegeeinrichtungen im Bezirk St. Veit/Glan und Feldkirchen betreut.

Der Bau der Palliativstation ist Teil eines Gesamtkonzeptes. Insgesamt werden Teile des Krankenhauses mit einem Budget von über elf Millionen Euro erweitert und erneuert. In diesem Jahr entstand bereits eine neue Rettungszufahrt, und die gynäkologisch-geburtshilflichen Ambulanzen und Sekretariate werden umgebaut.

### **70 neue Patientenzimmer in St. Josef**

Massive bauliche Veränderungen sind derzeit auch im St. Josef Krankenhaus in Wien-Hütteldorf im Gang. Nach einer Bauzeit von rund zwei Jahren konnten die ersten Bereiche des Neubaus vor kurzem in Betrieb genommen werden, wie das Ordensspital mitteilte. Im neu eröffneten Bettentrakt stehen nun insgesamt 70 moderne und geräumige Patientenzimmer zur Verfügung. Die weiteren Bereiche wie ein

hochmoderner Funktionstrakt mit Entbindungsbereich, Kinderabteilung und Neonatologie, OP-Sälen, Intensivstation und Endoskopie folgen ab Sommer 2018. Die Flächen im Altbau, die durch die Übersiedelung der Bettenstationen frei geworden sind, werden sukzessive renoviert und modernisiert.

Geburtshilfe und Onkologie (Behandlung von Krebserkrankungen) zählen - neben einer breiten chirurgischen, internistischen und gynäkologischen Versorgung - bereits jetzt zu den Schwerpunkten des St. Josef Krankenhauses Wien. Diese Spezialisierung wird künftig noch verstärkt. Die Kompetenzen im Bereich Onkologie werden im "Tumorzentrum St. Josef" gebündelt; die Geburtshilfe wird bis Mitte 2018 zu einem Eltern-Kind-Zentrum mit Kinderabteilung und Neonatologie ausgebaut.

Das Ordensspital der Salvatorianerinnen ist Teil der "Vinzenz Gruppe" - ein Verbund katholischer Ordensspitäler und Gesundheitseinrichtungen in Österreich.

## **Propst Fürnsinn: "Kinderfestival in Kloster ist etwas Besonderes"**

### **46. Niederösterreichische KinderSommerSpiele in Stift Herzogenburg eröffnet - Drei Preisträger mit "Weißer Feder" für besondere Verdienste um Kinder ausgezeichnet**

St.Pölten (KAP) Jedes Jahr ist Herzogenburg sechs Tage lang Österreichs Hauptstadt der Kinder: Die Niederösterreichischen Kinder-SommerSpiele (NÖKISS) im Chorherren-Stift - heuer an den beiden Wochenenden vom 25. bis 27. August und vom 1. bis 3. September - finden zum bereits 46. Mal statt. Eröffnet wurde das Fest, zu dem insgesamt bis zu 18.000 kleine Gäste erwartet werden, von "Hausherr" Propst Maximilian Fürnsinn bei und Landesrätin Barbara Schwarz bei strahlendem Sonnenschein. "Ein Kinderfestival in einem Kloster ist schon etwas Besonderes", betonte Fürnsinn beim Empfang im Festsaal des Stiftes. Es gehe "laut, lustig und ziemlich aufgedreht" zu.

Landesrätin Schwarz wies darauf hin, dass viele der involvierten Helferinnen und Helfer des Festivals schon als Kinder mitgeholfen hätten. "Sie tragen seit Generationen die Idee weiter und helfen mit, diese wunderbare Fest mit Leben zu erfüllen."

Wie jedes Jahr überreichte NÖKISS-Schirmherr Fürnsinn, Schirmherr die "Weiße Feder von Herzogenburg" als Anerkennung an Menschen, die Besonderes für Kinder leisten.

Das Besondere daran: Kinder selbst sind es, die über die Zuerkennung dieser Auszeichnung entscheiden. Die diesjährigen Preisträger sind die Caritas Oberösterreich für ihr Mentorenprogramm "Balu und Du", die Träger des Rucksackprojekts "Mary's Meals", und die HTL-Schüler Dominik Ballwein und Samuel Lehner und die in der Pfarre Reidling vielfach für Heranwachsende engagierte Rosi Zederbauer.

Beim Caritas-Programm "Balu und Du" übernehmen Fachhochschul-Studenten ein Schuljahr lang die individuelle Patenschaft für ein Kind. Die schottische Hilfsorganisation "Mary's Meals" entstand während des Balkankrieges. Prämiert wurde ihr Rucksack-Projekt, bei dem österreichische Kinder für afrikanische Altersgenossen eine Schultasche packen und ihnen damit den Schulbesuch ermöglichen.

Innovation und Nächstenliebe verbanden Dominik Ballwein und Samuel Lehner von der HTL Waidhofen/Ybbs für ihr Ziel, für die dreijährige Lena Klamert aus Neukirchen/Ostrong eine mitwachsende Armprothese zu entwickeln und diese mithilfe des

schuleigenen 3D-Druckern aus besonders hautfreundlichem Kunststoff herzustellen. Durch eigens entwickelte Austauschkomponenten soll die Prothese stetig an das Körperwachstum des behinderten Mädchens angepasst werden.

### **Motto "aufgedreht und abgefahren"**

Österreichs größtes "und mit Sicherheit buntestes" Kinderfestival - so Fürnsinn steht diesmal unter dem Motto "aufgedreht und abgefahren". Geplant sind bei den NÖKISS etwa 60 Stunden Kindertheaterprogramm mit dem "Who is who" der diesbezüglichen österreichischen Szene, reichhaltig ist auch das Angebot im

Bereich Musik und Tanz. Auch für die Großen gibt es abends einige Konzerte: So tritt am 2. September mit "Wieder, Gansch und Paul" eine Abordnung des renommierten Ensembles "Mnozil Brass" auf, gespielt wird "Der Rosenkavalier und andere Pülcher".

Für viele Kinder ist der Besuch des Festivals der erste Kontakt mit dem Ordensleben, wissen die Herzogenburger Chorherren. Sie leisten auch selbst einen aktiven Beitrag zum Programm - etwa Kinderführungen durch die Ausstellung des Stiftes oder Exkursionen zur größten originalen Barockorgel Österreichs. (Programmdetails: <http://www.noekiss.at>)

## **Redemptoristen: Enge Beziehungen zwischen Indien und Österreich**

### **Zusammenarbeit zwischen Redemptoristen im südindischen Bundesstaat Kerala und Österreich wird mit einem Programm für Volontäre für soziale Projekte erweitert**

Eisenstadt (KAP) Die Redemptoristen in Österreich und Indien verstärken die bereits seit gut 15 Jahren bestehende Zusammenarbeit. Das betont P. Lorenz Voith, Bischofsvikar für Orden in der Diözese Eisenstadt, gegenüber "Kathpress". Künftig besteht für Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit, für mehrere Wochen oder auch Monate in geförderten Projekten des Ordens in Indien als Volontäre mitarbeiten zu können; beispielsweise in einem großen Waisenhaus oder einem Haus für psychisch kranke Männer.

Für die Vorbereitung und die Begleitung werde derzeit ein Programm erarbeitet, so P. Voith. Dieses lehne sich an ähnliche Einsätze im Bereich des "Freiwillig sozialen Jahres" bei anderen Orden an. "Eine einmalige Möglichkeit für junge Menschen, hier Erfahrungen in einem anderen kulturellen Kontext zu sammeln", so Voith wörtlich.

Der frühere langjährige Provinzial der Redemptoristen in Österreich äußerte sich im Anschluss an einen Besuch im südindischen Bundesstaat Kerala, wo dieser Tage das 25-Jahr-Jubiläum der Provinz Liguori der Redemptoristen des syro-malabarischen Ritus gefeiert wurde. Die Zahl der Ordensmitglieder hat sich in diesen 25 Jahren von 10 auf 97 erhöht. Dazu zählen derzeit noch knapp 25 Kandidaten und Novizen. Patres aus Indien wirken heute auch in anderen Ländern, beispielsweise auch in Österreich. Seit 2014 sind drei indische Ordensmänner

als Seelsorger für fünf Gemeinden im Burgenland eingesetzt.

Eine gediegene Vorbereitung - sprachlich aber auch vor allem kulturell und pastoral - sei freilich die Grundvoraussetzung für einen Einsatz von Priestern aus den anderen Kulturen in Österreich, so Bischofsvikar Voith. In der Diözese Eisenstadt würden auch noch andere Diözesan- und Ordenspriester sowie Ordensschwwestern aus Indien arbeiten. Seit vielen Jahren habe die Diözese zudem eine Partnerschaft mit der Diözese Kanjirapally in Kerala. Voith: "Diese personale Hilfe ist nicht allein Ersatz für den Priestermangel bei uns, oder eine finanzielle Förderung für Projekte in Indien, sondern eine wertvolle Ergänzung, ein Stück Weltkirche."

### **Zahl der Berufungen nimmt ab**

Seit dem Jahr 2000 unterstützen die österreichischen Redemptoristen bzw. Freundeskreise die Ordensprovinz in Kerala. Wie P. Voith sagte, gingen die geistlichen Berufungen in Südindien seit einigen Jahren zurück; vor allem aus demografischen Gründen. Heute hätten die meisten Familien nur mehr ein oder zwei Kinder; viele Familien müssen im Ausland arbeiten und leben, vor allem in den Golfstaaten.

Die Redemptoristen in Kerala hätten derzeit 18 Studenten mit Profess, sowie 25 Kandidaten und Novizen. Ein großer Schwerpunkt der Arbeit der Provinz liege demnach noch in

der Begleitung der Ausbildung, die bis zu zehn Jahre dauert.

### **Syro-malabarische Kirche**

Die syro-malabarische Kirche ist eine mit Rom unierte Ostkirchen, die sich auf den Apostel Thomas zurückführt. In Kerala selbst zählt die Kirche bis zu fünf Millionen Gläubige mit 46 Bischöfen, ca. 2.900 Pfarren, 3.500 Diözesanpriestern, 4.000 Ordenspriestern, über 5.000

Brüdern bzw. Ordensmännern in Ausbildung sowie 32.000 Ordensschwwestern. 20 Prozent der Bevölkerung sind im indischen Bundesstaat Kerala Christen. Der regelmäßige Kirchenbesuch liegt bei über 90 Prozent.

Die Ordensgemeinschaften der Redemptoristen hat derzeit weltweit knapp 5.500 Mitglieder, darunter auch solche aus acht verschiedenen unierten Riten.

## **Vor 75 Jahren starb Franz Reinisch unter dem NS-Fallbeil**

**Linzer Bischof Scheuer über den "Märtyrer des Gewissens", für den ein Seligsprechungsverfahren läuft: "Er realisierte die Widerstandskraft des Glaubens gegenüber barbarischen Systemen der Menschenverachtung und der Gottlosigkeit"**

Wien (KAP) "Er realisierte die Widerstandskraft des Glaubens gegenüber barbarischen Systemen der Menschenverachtung und der Gottlosigkeit": So beschreibt der Linzer Bischof Manfred Scheuer in einem neuen Buch über Glaubenszeugen im Nationalsozialismus den Lebensweg des österreichischen Pallottinerpaters Franz Reinisch (1903-1942). Am 21. August jährte sich der Todestag des Ordensmannes, der als einziger katholischer Priester bei der Einberufung zur deutschen Wehrmacht den Fahnen- und Treueeid auf Adolf Hitler verweigerte und dafür vom NS-Regime hingerichtet wurde, zum 75. Mal.

Reinisch sei ein "Vorbild in der Treue zum Gewissensanspruch" und "Anwalt der Gewaltlosigkeit und des Friedens", so Bischof Scheuer in seinem dieser Tage im Tyrolia-Verlag erschienenen Buch "Kraft zum Widerstand" über den Ordensmann, der oft als "Märtyrer des Gewissens" bezeichnet wird. Neben Reinisch sind in dem Buch neun weitere Personen porträtiert, die aus ihrem Glauben heraus Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet haben, unter ihnen Franz Jägerstätter, Carl Lampert, Kardinal Clemens August von Galen oder Angela Autsch.

Franz Reinisch stammte aus Feldkirch in Vorarlberg und wuchs in Bozen, Bruneck und Innsbruck auf. 1928 zum Priester geweiht, trat er noch im selben Jahr in das Pallottinerkloster Untermerzbach bei Bamberg ein. Der Ordensmann war ein entschiedener Gegner der Nazis, der in seinen Ansprachen offen die Unvereinbarkeit des christlichen Glaubens mit dem NS-

Regime thematisierte. Im September 1940 verhängte die Gestapo gegen ihn ein Rede- und Predigtverbot im ganzen Reichsgebiet. Unter anderem hatte Reinisch in einer Predigt Hitler und dessen Schergen indirekt als "Teufel mit seinem Anhang" bezeichnet. Der totalitäre NS-Staat war für ihn eine antichristliche Macht, gegen die sich ein gläubiger Christ wehren musste.

Die Einberufung Reinischs zur Wehrmacht konnte der Orden zwei Mal verhindern. Beim dritten Mal forderten ihn seine Oberen auf, den Fahneneid zu leisten, doch der Pallottiner ließ sich nicht umstimmen: "Ich kann als Christ und Österreicher einem Mann wie Hitler niemals den Eid der Treue leisten." Schon seit 1934 mussten die Wehrmachtssoldaten eine Eid mit neuem Wortlaut sprechen: Nicht mehr "Volk und Vaterland" wurde Treue geschworen, sondern "dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes". Um die Nostalgiker eines christlichen Abendlands zu gewinnen, hatte Hitler keine Skrupel, "bei Gott diesen heiligen Eid" schwören zu lassen.

Am 15. April 1942 traf Reinisch, absichtlich einen Tag später als angeordnet, in der Kaserne in Bad Kissingen ein und weigerte sich den Fahneneid zu leisten. Er wurde verhaftet und kurz darauf in das Gefängnis Berlin-Tegel, später dann nach Brandenburg an der Havel überführt. Das sogenannte "Reichskriegsgericht" verurteilte ihn zum Tod. Am 21. August 1942 wurde der 39-jährige Priester in Brandenburg hingerichtet.

Seine letzte Ruhe fand Reinisch nach Kriegsende in einem Urnengrab neben der Wallfahrtskapelle von Schönstatt in Vallendar im deutschen Rheinland-Pfalz - als enger Mitarbeiter des Gründers der Schönstatt-Bewegung, Josef Kentenich (1885-1968). 1978 wurde Reinisch

posthum mit dem "Ehrenzeichen der Republik Österreich für Verdienste um die Befreiung Österreichs" ausgezeichnet. Seit 2013 läuft in der deutschen Diözese Trier ein Seligsprechungsverfahren.

## **Tirol: Stift Fiecht soll Bildungsstätte für Zukunftsfragen werden**

**Klostergebäude war im Vorjahr durch die Rückverlegung der Benediktinerabtei von Fiecht auf den St. Georgenberg frei geworden - Diözese begrüßt geplante Nutzung**

Innsbruck (KAP) Im Stiftsgebäude in Fiecht soll eine Bildungsstätte für Zukunftsfragen für ganz Tirol entstehen, kündigte das Medienbüro der Ordensgemeinschaften an. Christoph Swarovski, zuständig für die Entwicklung eines neuen Konzepts, ist überzeugt, "dass sich das Stift Fiecht bestens eignet, um eine Bildungsstätte im Zusammenhang mit den Herausforderungen der Zukunft in der Industrie und Arbeitswelt als Leuchtturmprojekt für den Standort Tirol zu schaffen".

Das im Inntal liegende Stiftsgebäude war im Vorjahr frei geworden, als die hier lebenden Benediktinermönche aus Kostengründen in ihr Ursprungskloster in St. Georgenberg zurück zogen. Die Verwendung der zurückgelassenen barocken Stiftskirche als Pfarrkirche konnte bereits vor längere Zeit gemeinsam mit der Diözese Innsbruck abgesichert werden.

Ziel ist es laut Swarovski, "diesen einzigartigen Ort in einer seiner Geschichte angemessenen Weise lebendig zu erhalten und so positiv und zukunftsorientiert auf die Region auszustrahlen". Rückendeckung dafür signalisierte die zuständige Gemeinde Vomp. Bürgermeister Karl-Josef Schubert sah darin eine Chance das

Stiftsgebäude seiner historischen und regionalen Bedeutung entsprechend weiter zu nutzen; in Fiecht sollten sich neue, für den Standort Tirol wichtige Einrichtungen etablieren.

Auch die Diözese Innsbruck begrüßte in einer Aussendung die neuen Pläne für Stift Fiecht. Diözesanadministrator Jakob Bürgler erklärte, Bildung und Zukunft seien "die Pfeiler, auf denen auch die Tradition des Stiftes aufruh".

Gleichzeitig sei aber auch "Wehmut und Trauer" mit der Auflassung des Stiftes verbunden, so der Diözesanadministrator. Die Prägung des Ortes und der Region durch die klösterliche Gemeinschaft im Stift werde fehlen. "In dem, was unausweichlich auf uns zukommt, zeigt sich auch etwas von der Umbruchssituation und dem radikalen Wandel, in dem sich Gesellschaft und Kirche derzeit befinden."

Die Frage, wie klösterliches und damit auch das Leben nach den evangelischen Räten wieder mehr an Anziehung und positiver Ausstrahlungskraft gewinnen könne, bewege ihn sehr, bekannte Bürgler. "Sie wird eine Nagelprobe für die Zukunft der Kirche sein".

## **Salesianer Don Boscos erinnern an fünf jugendliche NS-Märtyrer**

**Fünf junge Polen, die den Salesianern nahe standen, wurden am 24. August 1942 in Dresden von den Nazis ermordet - Papst Johannes Paul II. sprach sie 1999 selig**

Wien-Warschau (KAP) Die Salesianer Don Boscos erinnern an fünf Jugendliche NS-Märtyrer, die vor 75 Jahren, am 24. August 1942, in Dresden ermordet wurden. Die polnischen Jugendlichen Jarogniew Wojciechowski, Czeslaw Jozwiak, Franciszek Keszy, Edward Kazmierski und Edward Klinik widersetzten sich dem NS-Terror und mussten dafür mit ihren Leben bezahlen.

1999 hat Papst Johannes Paul II. die Fünf, die bei ihrer Hinrichtung zwischen 19 und 23 Jahren alt waren, zusammen mit 103 anderen polnischen Widerstandskämpfer selig gesprochen.

Als die Deutschen 1939 Polen überfielen und besetzten, besuchten die fünf Jugendlichen laut der Darstellung in der Ordenszeitschrift "Don Bosco Magazin" (aktuelle Ausgabe) noch



die Schule bzw. absolvierten eine Berufsausbildung in Posen. Ihre Freizeit verbrachten sie meist in eine Einrichtung für Jugendliche (Oratorium) der örtlichen Salesianer. Damit war es aber nach der Besetzung vorbei. Die drei Gymnasiasten mussten ihre Schullaufbahn abbrechen, weil höhere Bildung für Polen verboten wurde. Franciszek Kesy, der in das Noviziat der Salesianer eintreten wollte, konnte dies nicht mehr verwirklichen. Die Räume des Oratoriums wurden beschlagnahmt und von der Wehrmacht genutzt.

Die Familien der fünf Jugendlichen versuchten, möglichst normal weiterzuleben. Doch abends trafen sich die Freunde heimlich in einem Kleingarten östlich der Altstadt und sie hielten weiterhin Kontakt zu den Salesianern. Als im Jänner 1940 Czeslaw Jozwiak von einem ehemaligen Mitschüler für die Mitarbeit in einer Untergrundgruppe angeworben wurde, gewann er auch seine vier Freunde aus dem Oratorium für den Widerstand.

### **"Vorbereitung zum Hochverrat"**

Am 21. September 1940 wurde Edward Klinik an seinem Arbeitsplatz von der Gestapo abgeholt. Zwei Tage später wurden auch seine vier Freunde verhaftet und mitten in der Nacht von zu Hause abgeholt. Die Jugendlichen wurden verhört, gefoltert, landeten im Gefängnis und mussten Zwangsarbeit leisten. Am 31. Juli 1942 fand ihr Prozess statt. Die Gerichtsverhandlung war kurz, das Urteil lautete auf "Todesstrafe" wegen "Vorbereitung zum Hochverrat".

Alle Gnadengesuche der Eltern wurden abgelehnt. In der Haftanstalt im damaligen Dresdner Justizgebäude am Münchner Platz verbrachten sie als Todeskandidaten die letzten drei Wochen bis zum Termin ihrer Hinrichtung in Einzelzellen und mit Handschellen gefesselt. Erst die letzten Stunden vor ihrem Tod wurden sie zusammen eingesperrt. Mit ihnen warteten drei weitere junge Polen auf die Hinrichtung.

"Kurz vor halb neun Uhr abends stimmten die acht Gefangenen ein religiöses Lied an, das sie mit verhaltener Stimme in ihrer Heimatsprache sangen", notierte der damalige Gefängnisseelsorger, P. Franz Bänsch, der sie in den letzten Stunden begleitete. Bänsch: "Zum Schluss, kurz bevor der erste hinausgeführt wurde, baten sie ‚Halten Sie das Kreuz recht

hoch, damit wir es sehen!‘ Jeder ist stillschweigend zum Fallbeil gegangen."

Den Prozessakten zufolge wurde den Jugendlichen vorgeworfen, Standorte des deutschen Militärs ausspioniert und verbotene Zeitschriften gelesen und weitergegeben zu haben, erklärte die Dresdner Historikerin Birgit Sack im "Don Bosco Magazin". An der von Sack geleiteten Gedenkstätte "Münchner Platz" wird an all die Menschen erinnert, die während der Nazizeit sowie in den Anfangsjahren der DDR in Dresden hingerichtet wurden; die Nazis ließen allein in Dresden 1.343 Menschen enthaupten. Was man über die fünf jungen Polen weiß, stamme aus den Prozessakten, aus Briefen, die sie in der Gefangenschaft geschrieben haben und von Zeitzeugen, erklärte Sack.

### **Heldhaftes Christentum**

Der christliche Glaube, in dem die fünf Jugendlichen tief verwurzelt waren, dürfte eine entscheidende Rolle für ihren Mut zum Widerstand gespielt haben, so die Einschätzung von Joachim Reinelt, Altbischof der Diözese Dresden-Meißen. "Sicher haben ihnen die Salesianer beigebracht, dass man als Christ dazu aufgerufen ist, Verantwortung zu übernehmen." Auch heute noch könne man von diesen jungen Märtyrern lernen, dass man "nicht die Hände in den Schoß legen und Politik Politik sein lassen" dürfe. "Kirche ist nicht nur eine Kirche für den Weg zum Himmel, sondern auch eine Kirche für die Verantwortung in dieser Welt", so Reinelt.

Aus Tagebüchern und Briefen, die die Fünf während der Gefangenschaft an ihre Angehörigen schrieben, sei ein "unerschütterliches Gottvertrauen" spürbar, so der Bischof weiter. Für die katholische Kirche sei dieser starke Glaube ein Grund gewesen, die Jugendlichen selig zu sprechen. Glaube gebe auch in schweren Zeiten Halt und schütze vor Verzweiflung. Besonders verwies Reinelt zudem darauf, dass die Jugendlichen in ihren Briefen nicht auf ihr eigenes Leid geschaut hätten, sondern ihre Angehörigen trösten wollten. Dies sei "heldhaft" und eine überaus "christliche Haltung". Selbst in den heimlich hinausgeschmuggelten Briefen sei zudem nie von Rache oder Hass die Rede, sondern viel mehr vom Trost, den der Glaube gebe, sowie von der Hoffnung auf ein Ende der Gefangenschaft.

## "Jugend Eine Welt": "Dort helfen, wo andere aufgeben"

**Projekt-Partner der Hilfsorganisation halten in Krisengebieten "die Stellung" - Hilfsorganisation bittet um Spenden, um Nothilfe leisten zu können**

Wien (KAP) Anlässlich des UN-Welttages der humanitären Hilfe (19. August) hat die Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt" dazu aufgerufen, "dort zu helfen, wo andere nicht vor Ort sind oder schon aufgegeben haben". Aktuell hielten Projekt-Partner von "Jugend Eine Welt" etwa in Sierra Leone, im Südsudan und in Syrien "die Stellung". Die Mittel der Hilfsorganisation seien allerdings "erschöpft", sagte Geschäftsführer Reinhard Heiserer in einer Aussendung und bat gleichzeitig um Spenden.

Nothilfe sei im Moment etwa im westafrikanischen Sierra Leone nötig. Dort habe ein "verheerender" Erdbeben Anfang der Woche hunderte Tote gefordert. Hilfe benötigten vor allem Kinder, die beim Erdbeben ihre Eltern verloren haben, so Heiserer. In einem von Don Bosco Fambul betriebenen Zentrum in der Hauptstadt Freetown, das von der Hilfsorganisa-

tion unterstützt wird, finden die Kinder Unterschlupf.

Dramatisch sei die Lage auch im Südsudan, der gezeichnet sei vom "blutigen" Bürgerkrieg, von Dürre und Hungersnot. Und auch dort hielten die Salesianer Don Boscos und die Don Bosco Schwestern "die Stellung". Die Schwestern betreiben an drei Standorten Schulzentren und nehmen geflüchtete Familien auf, die sie mit Lebensmitteln und medizinisch versorgen.

In Syrien betreiben Don Bosco Schwestern "trotz aller Widrigkeiten des Krieges" das "Italienische Krankenhaus" in Damaskus. Viele Menschen seien durch Raketen und Bombenexplosionen schwer verletzt bzw. verstümmelt, schildert die Leiterin der Spitals, Sr. Anna Maria Scarzello, die Lage vor Ort. (Spendenkonto: IBAN AT66 3600 0000 0002 4000, Kennwort: Nothilfe)

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### Baubeginn für das Wiener "VinziDorf"

**24 obdachlose und alkoholranke Personen finden künftig Platz im Wiener "VinziDorf" - Spatenstich am 29. August in der Hetzendorferstraße in Wien**

Wien (KAP) Nach 14 Jahren und unzähligen Anläufen im Vorfeld fällt am 29. August um 10 Uhr der Spatenstich für das erste Wiener "VinziDorf". Das Projekt für Obdachlose wird durch private Spenden und ein Darlehen finanziert, kündigte die "Vinzenzgemeinschaft Eggenberg" an. "Innerhalb von zwei Jahren wurde eine unglaubliche Summe von mehr als einer Million Euro mittels privater Spenden gesammelt. Die restlichen 500.000 Euro wurden durch ein zinsloses Darlehen aufgebracht", heißt es in der Aussendung.

Vorbild ist das "Vinzidorf" in Graz, das seit mehr als 20 Jahren eine Vorreiterrolle in der Betreuung obdachloser alkoholkranker Personen einnimmt. 24 obdachlose Personen sollen nun auch in dem Wiener "Dorf" ein Zuhause

finden und werden dafür rund um die Uhr von einem haupt- und ehrenamtlichen Team betreut. Bei den künftigen Betreuten handelt es sich um Menschen, "die auf der Straße leben und bisher nicht in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe versorgt werden". Im "VinziDorf" haben sie die Möglichkeit so zu leben, wie sie können und wollen.

Für diese Gruppe von Menschen wird ein leer stehendes Bestandsgebäude des Lazaristenordens in der Hetzendorferstraße 117 (Wien-Meidling) seit einem Jahr durch ein Team von freiwilligen Helfern adaptiert und von Altlasten befreit. Entstehen sollen acht Wohneinheiten, weitere 16 werden in Form von miteinander verbundenen Wohn-Modulen im Garten des Grundstücks errichtet.

## Tag des Denkmals: Auch Klöster erinnern an die "großen Töchter"

### "Klösterreich"-Stifte bieten am 24. September "Erlebnisreisen" in die Welt Maria Theresias und anderer wichtiger Frauen für das heimische Ordensleben

Wien (KAP) In den heimischen Stiften und Klöstern geht es am "Tag des Denkmals" am 24. September vor allem um Frauen: Zum 300. Geburtstag von Kaiserin Maria Theresia (1717-1780) lädt die Tourismusvereinigung "Klösterreich" zu zahlreichen Sonderführungen und "kulturgeschichtlichen Erlebnisreisen". Der Tag des Denkmals ist der österreichische Beitrag zur europäischen Initiative der European Heritage Days (EHD) und die einzige Großveranstaltung für das materielle Kulturerbe in Österreich. Gemeinsames Motto ist heuer österreichweit "Heimat großer Töchter".

Das Stift Altenburg lädt zu einer Reise "auf den Spuren der Klosterstifterin Hildburg von Poigen". Dieser Frau verdankt das Waldviertler Kloster seine Gründung: Die "nobilissima domina" Hildburg, Witwe des Grafen Gebhard von Poigen-Rebgau, ließ schließlich 1144 auf ihrem Gutsbesitz in Altenburg eine Mönchszelle nach der Regel des Heiligen Benedikt erbauen und übergab diese an die erste Mönchsgemeinschaft. Mit der Billigung dieser Stiftung durch den Passauer Bischof begann das klösterliche Leben in Altenburg. ([www.stift-altenburg.at](http://www.stift-altenburg.at)).

Um die Jahresregentin Maria Theresia geht es im Stift Klosterneuburg, wo am 24. September die Kuratorenführung "Kirche - Kloster - Kaiserin. Maria Theresia und das sakrale Österreich" stattfindet. Auch die Jahresausstellung 2017 des Klosters ist der kirchlichen Kultur der Epoche Maria Theresias gewidmet, mit der Textilkunst als besonderem Schwerpunkt, zumal im gesamten Bereich der österreichisch-ungarischen Monarchie sakrale Textilien auf Stiftungen Maria Theresias zurückgehen. Die erhaltenen Textilien "zählen durchwegs zum Besten, was die barocke Textilkunst hervorgebracht hat". ([www.stift-klosterneuburg.at](http://www.stift-klosterneuburg.at))

Auch im Stift St. Florian kann man sich auf die Spuren Maria Theresias begeben, die das Kloster am 26. Juni 1743 besuchte. Die Ereignisse dieses Aufenthalts wurden in einem noch unveröffentlichten Dokument, das im Stiftsarchiv

aufbewahrt wird, genau aufgezeichnet. Der Rundgang am Tag des Denkmals führt anhand dieses Protokolls auf den Spuren Maria Theresias zu den Sehenswürdigkeiten des Stifts, unter anderem durch die Kaiserzimmer und zum Marmorsaal. ([www.stift-st-florian.at](http://www.stift-st-florian.at))

Noch einmal Maria Theresia gibt es in Stift Zwettl, wo Interessierte beim Rundgang die Bibliothek mit der Sonderausstellung "Melchior und die Kaiserin" sowie auch das nur am 24. September geöffnete "Gartenzimmer" zu sehen bekommen. Das 1778 vom Zwettler Abt Rayner II. Sigl eingerichtete Sommerzimmer hat gemalte Wände, die sich in weite Landschaften öffnen und dabei heimische Fauna mit Tieren exotischer Weltgegenden bunt vermischen. Vergleichbar wie beim Schönbrunner Bergl-Zimmer finden sich hier kämpfende Rehböcke und ein Enten belauernder Fuchs ebenso wie Äffchen und Elefanten. ([www.stift-zwettl.at](http://www.stift-zwettl.at))

Historische Gartenarchitektur wird im Stift Kremsmünster geboten: Mit dem Guntherdenkmal, der Moschee und dem Feigenhaus besitzt Kremsmünster drei kulturhistorisch wichtige Bauwerke aus dem 17. Jahrhundert, die jeweils Teil der Gartengestaltung waren. Diese sowie das Wasserparterre im großen Fischbehälter werden am Tag des Denkmals den interessierten gezeigt. (<https://stift-kremsmuenster.net>)

Auch durch Österreichs größte mittelalterliche Klosteranlage kann man sich am Tag des Denkmals führen lassen: Das 1202 gegründete Stift Lilienfeld gehört zu den überregional bedeutendsten und am besten erhaltenen Zisterzienserklöstern Österreichs. Zentrum bildet die große romanisch-frühgotische Kirche aus dem 13. Jahrhundert, während der barocke Hauptraum der Bibliothek um 1700 geschaffen wurde. Auch die wertvollste Handschrift des Klosters, die "Concordantiae Caritatis" des Abtes Ulrich von Lilienfeld, bekommen Besucher zu sehen. ([www.stift-lilienfeld.at](http://www.stift-lilienfeld.at))  
(Informationen: [www.kloesterreich.at](http://www.kloesterreich.at))

## Stift Herzogenburg erwartet bis zu 18.000 kleine Gäste

### 46. "NÖ KinderSommerSpiele" bietet unter Motto "aufgedreht und abgefahren" an kommenden zwei Wochenenden buntes Programm

St.Pölten (KAP) Etwa 16.000 bis 18.000 kleine Besucher werden an den kommenden beiden Wochenenden das Stift Herzogenburg "erobern": Von 25. bis 27. August und von 1. bis 3. September finden unter dem Motto "aufgedreht und abgefahren" zum 46. Mal die "NÖ KinderSommerSpiele" (NÖKISS) im Augustiner Chorherrenstift statt. Propst Maximilian Fürnsinn kündigte in einer Aussendung ein buntes Programm und jede Menge Events an. Das Motto verstehe er als "Überkochen vor Lebensfreude", die ansteckend wirken soll. "Fest, Laboratorium, Spielplatz, Landebahn für so vieles" - für all das stehe Österreichs größtes "und mit Sicherheit buntestes Kinderfestival", so der Propst.

Vergeben wird bei der Eröffnung der NÖKISS wieder "die Weiße Feder von Herzogenburg", eine Auszeichnung für Personen, die besondere Leistungen zum Wohle von Kindern erbracht haben. "Die Mehrheit der Jury-Mitglieder sind Kinder und Jugendliche", wies Maximilian Fürnsinn hin. "Sie wissen genau, wer sich um echte Kinderanliegen kümmert und zeichnen jedes Jahr die besten Projekte aus."

Geplant sind bei den NÖKISS etwa 60 Stunden Kindertheaterprogramm mit dem "Who is who" der diesbezüglichen österreichischen Szene - etwa Eric Lebeau und Johannes Pillinger mit "Parapluie und Sonnenschirm", "Hänsel und

Gretel" in der "MOKI"-Version, das Wiener Kinder-Musical "WiKiMu" gastiert mit "August und Augustine", Marco Simsa mit seiner "Kinderlieder-Schatzkiste".

Reichhaltig auch das Angebot im Bereich Musik und Tanz: Erwartet werden u.a. die Ballettschule "Maestro" aus Linz und eine Kinder-Tanzsport-Formation, in einem Workshop können sich die Kinder mit Cheerleading vertraut machen. Insgesamt warten hunderte Spiel- und Bastelstationen, Workshops und Wettbewerbe auf die Gäste, weiters eine Boulderwand, der "Circus Pikard" und Großgruppenspiele in der Arena.

Auch für die Großen gibt es abends einige Konzerte: So tritt am 2. September mit "Wieder, Gansch und Paul" eine Abordnung des renommierten Ensembles "Mnozil Brass" auf, gespielt wird "Der Rosenkavalier und andere Pülcher".

Für viele Kinder ist der Besuch des Festivals der erste Kontakt mit dem Ordensleben, wissen die Herzogenburger Chorherren. Sie leisten auch selbst einen aktiven Beitrag zum Programm - etwa Kinderführungen durch die Ausstellung des Stiftes oder Exkursionen zur größten originalen Barockorgel Österreichs. (Programmdetails: <http://www.noekiss.at>)

## Jubiläumsfest: 20-Jahre "Gemeinschaft Cenacolo" in Österreich

### Gemeinschaft bietet Drogensüchtigen Chance auf Neubeginn - Festprogramm am 2./3. September im burgenländischen Kleinfrauenhaid beinhaltet Festgottesdienst mit Kardinal Schönborn - Eisenstädter Bischof Zsifkovics: "Cenacolo ist ein großer Schatz in unserer Diözese"

Eisenstadt (KAP) Die Gemeinschaft Cenacolo feiert Anfang September das 20-Jahr-Jubiläum des Bestehens ihrer Niederlassung im burgenländischen Kleinfrauenhaid. Die Gemeinschaft bietet jungen Menschen in Krisensituationen, insbesondere bei Drogenproblemen, die Möglichkeit zu einem Neubeginn. Der Eisenstädter Bischof Ägidius Zsifkovics hat die Gemeinschaft in einer Aussendung gewürdigt: "Cenacolo ist ein großer Schatz in unserer Diözese. Die Gemeinschaft versteht es, die Spra-

che des Evangeliums als Sprache des Herzens zu begreifen und durch ein aktives Miteinander und Füreinander mit Leben zu erfüllen."

Seit dem 7. September 1997 gibt es die "Gemeinschaft Cenacolo" in Österreich. Das Haus im burgenländischen Kleinfrauenhaid ist die einzige Niederlassung im deutschsprachigen Raum. Das Jubiläumsfest beginnt am Samstag, 2. September, um 14 Uhr mit Gebet, Liedern und Tänzen. Nach der Heiligen Messe um 17 Uhr mit dem Eisenstädter Generalvikar Martin Korpitsch

wird um 20 Uhr das Musical "Die Umarmung" aufgeführt - eine neue Inszenierung der Geschichte des verlorenen Sohnes und seines barmherzigen Vaters. Davor gibt es Gelegenheit zum Abendessen und zur Begegnung mit der Gemeinschaft. Der Tag schließt mit einer Eucharistischen Anbetung und Lebensberichten der Gemeinschaft ab.

Der Sonntag beginnt wieder mit Gebeten, bevor um 10 Uhr Kardinal Christoph Schönborn einem Festgottesdienst vorsteht. Mit der Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen und Kennenlernen endet das Cenacolo-Fest 2017.

"Mit ihrem Engagement für junge Menschen in Krisensituationen lebt die Gemeinschaft tagtäglich aktive Nächstenliebe", so Bischof Zsifkovics. Hinzusehen statt wegzusehen, Hilfsbedürftigen Hoffnung geben, Sinnpotenziale aufzeigen und ein selbstbestimmtes Leben aus der Kraft einer solidarischen, empathischen Gemeinschaft entdecken: All das entfaltet Cenacolo zu einem großen Netzwerk des Wieder-Anfangen-Könnens", würdigt der Bischof die Gemeinschaft.

### **1982 von Ordensfrau gegründet**

Die Gemeinschaft Cenacolo wurde 1982 von der italienischen Ordensschwester Elvira Petrozzi gegründet. Sie richtete in der Nähe von Turin ein Haus für junge Menschen in schwierigen Situationen, insbesondere mit Alkohol- und Drogen-

problemen, ein. Heute unterhält Cenacolo außer ihrem Hauptsitz in Saluzzo mehr als 60 Häuser weltweit und beherbergt - nach Geschlechtern getrennt - etwa 1.500 Jugendliche. Neben jungen Menschen mit Suchtproblemen hilft Cenacolo in den Armutsregionen Afrikas und Lateinamerikas auch verlassenen Straßenkindern.

Die Aufnahme ist unabhängig von Nationalität und religiösem Bekenntnis. Jeder neue Jugendliche bekommt einen persönlichen Begleiter zur Seite gestellt, den so genannten "Schutzengel". Dieses Konzept bewirkt nach eigenen Angaben eine Heilungsrate der Drogenkrankheit von etwa 80 Prozent. 2009 wurde die Gemeinschaft Cenacolo von Papst Benedikt XVI. als "internationale private Gemeinschaft von Gläubigen" anerkannt.

### **Cenacolo in Kleinfrauenhaid**

1997 stellte der damalige Pfarrer von Kleinfrauenhaid, Johannes Lehrner, unbenutzte Räumlichkeiten im Pfarrhof zur Verfügung. So gelang es dem damaligen Pfarrer von Siegendorf, Josef Hirschl, gemeinsam mit anderen Pionieren wie dem Bauunternehmer Karl Schiller und dem Arzt Christian Stelzer, ein Cenacolo-Haus in Österreich zu eröffnen. Zahlreiche junge Menschen fanden in den letzten 20 Jahren eine letzte Rettung aus der Drogen- und Alkoholabhängigkeit und den Beginn eines neuen Lebens. (Infos: [www.cenacolo.at](http://www.cenacolo.at))

## **Graz: Kirchliche Tagung über Menschenbild in der Medizin**

### **Veranstalter des interdisziplinären Symposions am 20. September: Trotz unübersehbarer Erfolge der naturwissenschaftlich-technisch orientierten Medizin "berechtigte Anfragen"**

Graz (KAP) Das Menschenbild in der gegenwärtigen Medizin angesichts aktueller Herausforderungen steht im Mittelpunkt eines interdisziplinären Symposions am 20. September in Graz. Unter dem Titel "Blickpunkt Mensch - Medizin - Begegnung" referieren dazu im Universitätszentrum Theologie (UZT) Fachleute unterschiedlicher Disziplinen über zukünftige Herausforderungen in Medizin und Pflege. Im Franziskanerkloster Graz geht es tags darauf um konkrete Praxisorte im Geiste des franziskanischen Menschenbildes. Die Franziskanerprovinz Austria ist neben der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz und dem

Krankenhaus der Elisabethinen Graz auch Veranstalterin des Symposions.

Trotz unübersehbarer Erfolge der naturwissenschaftlich-technisch orientierten Medizin gebe es "berechtigte Anfragen", ob ihr Zugang zum Menschen und das Verständnis von Krankheit und Heilung umfassend genug sind, heißt es in der Ankündigung. Es stelle sich die Frage, wie sich das Menschenbild der Involvierten in Situationen bewährt, da Kranke auf ihre bloße Körperlichkeit reduziert erscheinen oder unter Demenz leiden? Und: "Wie viel vom Menschen ist angesichts des zunehmenden Einsatzes von Robotern im Gesundheitswesen technisch ersetzbar?"



Auch die Gesundheitseinrichtungen der "franziskanischen Familie" stünden heute vor der Suche nach neuen Formen und Akzentsetzungen in der Sorge um kranke und randständige Menschen. Die Tagung geht am 21. September u.a. der Frage nach, "wie pflegerische Spiritualität in den Ordensspitälern spürbar gemacht werden kann".

Inhaltlich verantwortlich für das Symposium zeichnen u.a. der Grazer Moraltheologe, Mediziner und Bioethiker Prof. Walter Schaupp, Paul Zahner von den Grazer Franziskanern und Christian Lagger, Geschäftsführer im Krankenhaus der Elisabethinen. (Info: <https://theol.uni-graz.at/de/lehren/menschenbild>)

## Ötztal: Ausstellung über Priester und "Mistapostel" Adolf Trientl

**Vor 200 Jahren geborener Ötzterer gilt als erster Erwachsenenbildner und Landwirtschaftsberater Tirols**

Innsbruck (KAP) Der Geburtstag des Priesters und "Mistapostels" Adolf Trientl vor 200 Jahren ist Anlass für eine Ausstellung in seiner Tiroler Heimat: Im Heimat- und Freilichtmuseum Lehn bei Längenfeld gibt die Schau "Mischt" noch bis Ende Oktober Einblicke in das Wirken des gebürtigen Ötzterers, der als erster Erwachsenenbildner und Landwirtschaftsberater Tirols gilt. Die wegweisenden Zitate Trientls werden dabei - wie es in einer Aussendung der Diözese Innsbruck heißt - durch "materielle Zeitgenossen" ergänzt: Werkzeuge und Einrichtungen sowie Gebäude im Dorf und am Bach seien Teile der damaligen bäuerlichen Kultur gewesen, die der hochgebildete, vielgereiste Priester beschrieb, lobte oder auch kritisierte.

Trientl arbeitete auch mit den Bauern und teilte ihr Leben, berichtete die Diözese Innsbruck weiter: "Oft wurde er angepöbelt, dass er als Priester eine äußerst seltsame Christenlehre verbreite. Es sei doch ganz unter seiner Berufung, dass er sich mit so schmutziger Sache wie Mist und Jauche befasse." Seinen wenig charmanten Namen "Mistapostel", unter dem Trientl in ganz Tirol bekannt ist, hätten ihm seine geistlichen Mitbrüder gegeben, weil sie ihm seinen Ruhm neideten.

"Denkt man bei der Bildung und Erziehung nur an die Knaben, macht man eben nur eine halbe Arbeit": Dieser Ausspruch Trientls belegt seine Überzeugung, dass Mädchen

eine ebenso sorgfältige Schulbildung zukommen soll wie Knaben.

Der am 26. August im Ötztal Geborene absolvierte das Gymnasium in Hall, trat 1835 in Graz in den Jesuitenorden ein, wurde zehn Jahre später in Innsbruck Priester und lehrte in einem adeligen Konvikt in Lemberg Mathematik und Physik. Von 1851 bis 1856 war Trientl - inzwischen aus dem Jesuitenorden ausgetreten - Gymnasialprofessor in Feldkirch, danach Kurat in Obergurgl. Von dort aus schrieb er seine ersten landwirtschaftlichen Briefe und durchwanderte ganz Tirol, um sein Wissen weiterzugeben, etwa auch, was Hygiene oder den gesunden Umgang mit Lebens- und Nahrungsmitteln betraf. Vieles davon ist heute noch den Zeitungsbanden seiner Zeit und seiner Autobiographie zu entnehmen.

Eine wichtige Gönnerin war Carolina Augusta, Witwe von Kaiser Franz I. Ab 1871 war Trientl Inhaber eines gut dotierten Benefiziums und damit finanziell sowie geistig unabhängig. Er verstarb am 6. März 1897 in Umhausen. Bereits 1865 war Adolf Trientl mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet worden, 1962 wurde im Innsbrucker Stadtteil Roßau auf Antrag der Tiroler Landeslandwirtschaftskammer eine Gasse nach Trientl benannt. Ebenso erschien auf Anregung von Franz Fischler vor 25 Jahren das Buch "Der Mistapostel", herausgegeben von Winfried Hofinger. (Info: [www.oetztal-museum.at](http://www.oetztal-museum.at))



---

## A U S L A N D

---

### Bangladesch: Papstbesuch soll Religionsfrieden stärken

#### Dhakas Erzbischof Kardinal D'Rozario: Papst auch unter den Muslimen und Hindus anerkannt und willkommen

Rom (KAP) Die Bestätigung der Papstreise nach Südostasien hat in Bangladesch großen Jubel nicht nur bei Katholiken ausgelöst. Der Besuch des Papstes bestätige die "interreligiöse Harmonie, die die Bewohner Bangladeschs über Jahrhunderte ausgezeichnet hat", erklärte Kardinal Patrick D'Rozario, der Erzbischof von Dhaka, gegenüber der römischen Nachrichtenagentur "AsiaNews". Darauf nimmt auch das Logo des Besuchs Bezug: Das von einer Taube geprägte Bild trägt den Schriftzug "Harmonie und Frieden". Diese Harmonie werde beim Besuch von Franziskus gefeiert werden, sagte der Gastgeber des Papstes.

Die Bevölkerung warte bereits auf den Papst und habe schon lange Zeit auf die vatikanische Bestätigung der zuvor stets nur informell angekündigten Reise geharrt. Willkommen heißen werde Papst Franziskus "von allen, nicht nur von den Christen - auch von den Muslimen und Hindus", sagte D'Rozario. Grund sei der enorme kulturelle Reichtum des Landes sowie die allgemeine Anerkennung der Präsenz katholischer Gläubiger; ebenso würden auch Angehörige anderer Religionsgemeinschaften von allen respektiert.

Thematisch werden auch die vielen benachteiligten Gruppen im Mittelpunkt des Papstbesuchs stehen - in der gesamten Gesellschaft wie auch in der Kirche des Landes, sagte D'Rozario gegenüber der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA. Als Beispiele nannte der Kardinal Land- und Textilarbeiter, Migranten, Flüchtlinge, Straßenkinder und Opfer von Naturkatastrophen. Akzente der Visite lägen auch auf Problemen wie Menschenhandel und nachhaltige Entwicklung.

Zum Problem der verfolgten Rohingya-Minderheit sagte D'Rozario, er wäre "nicht über-

rascht", wenn Franziskus diese Frage während seines Aufenthalts thematisierte. Die Aufnahme von Rohingya-Flüchtlingen müsse "anerkannt und gewürdigt" werden, so der Kardinal.

Ordensmann: Kirche ein Hoffnungsgeber  
Bangladesch sei eine der Peripherien, von denen Papst Franziskus oft spreche, erklärte Michele Brambilla, Regionalobere des päpstlichen Ordensinstituts PIME, gegenüber "Asianews". Sehr wohl habe es in Bangladeschs jüngster Vergangenheit mehrere Zwischenfälle gegeben, die gegen Christen, jedoch auch gegen Hindus und gegen angeblich nicht strenggläubige Muslime gerichtet waren. Die Katholiken seien als Minderheit nicht isoliert, sondern aufgrund ihrer sozialen Tätigkeiten zum Wohle aller inmitten der Gesellschaft verortet. "Wir sind die Hoffnung der Menschen", so der Ordensmann.

Auch Brambilla bestätigte, dass in Bangladesch die Vorbereitungen für die Papstvisite längst vorangeschritten seien. Während das Besuchsprogramm von der Erzdiözese Dhaka noch abgestimmt werde, hätten die Pfarren bereits Anweisungen bekommen, wie viele ihrer Gläubigen etwa zu den Papst-Treffen in der Hauptstadt reisen dürften.

In dem bis 1971 als "Ostpakistan" bezeichneten Land bekennt sich die Mehrheit der 160 Millionen Einwohner zum muslimischen Glauben. Knapp 380.000 Mitglieder hat die katholische Kirche in Bangladesch, die sich in eine Erzdiözese, eine Metropolitandiözese und sechs weitere Diözesen gliedert. In den 34 vertretenen Ordensgemeinschaften sind zudem 380 Priester, 115 Ordensbrüder und 1.100 Ordensfrauen tätig.

## Franziskus auf Friedensmission in Kolumbien

### Das Programm der fünften Lateinamerikareise des Papstes zeigt politische wie soziale Aspekte - Von Burkhard Jürgens und Tobias Käufer

Vatikanstadt-Bogota (KAP) Papst Franziskus löst ein Versprechen ein. Er hatte Kolumbien einen Besuch zugesagt, wenn der Friedensprozess mit der Guerilla-Organisation FARC dort glücklich abgeschlossen sei. Entsprechend steht bei der Reise unter dem Motto "Tun wir den ersten Schritt" vom 6. bis 11. September die Versöhnung im Zentrum. Allerdings geht es um mehr als um das Ende des bewaffneten Konflikts.

Von dem Besuch, dem dritten eines Papstes überhaupt, erwarten sich Kirchenvertreter in Kolumbien Impulse für eine Erneuerung der Gesellschaft. Darunter wären Botschaften gegen Drogenhandel und soziale Ungleichheit zu nennen, bei der das Land international auf den vordersten Plätzen rangiert; und gegen Konsumgeist und Egoismus, der auch unter den 80 Prozent Katholiken grassiert.

Nicht zuletzt gibt es nach der erbitterten Kontroverse um das Ob und Wie des Friedens mit der FARC auch innerhalb der Kirche Wunden zu heilen. Noch nie, sagt ein hoher kolumbianischer Geistlicher, sei die Bischofskonferenz so gespalten gewesen. Es ging um Straflosigkeit für ehemalige Kämpfer und um deren soziale Eingliederung - kurz: um Barmherzigkeit, ein Kernthema des Papstes.

So will Franziskus laut dem veröffentlichten Programm nach einer Rede vor Vertretern aus Politik und Gesellschaft und einem privaten Gespräch mit Präsident Juan Manuel Santos am 7. September mit den 98 Bischöfen Kolumbiens zusammenkommen. Danach ist ein Treffen mit dem Leitungskomitee des Lateinamerikanischen Bischofsrates CELAM geplant. Dessen Sitz ist Bogota, und an der Spitze steht derzeit Bogotas Kardinal Ruben Salazar Gomez. Franziskus selbst spielte bei der letzten Vollversammlung 2007 in Aparecida (damals noch als Erzbischof von Buenos Aires) eine maßgebliche Rolle.

Versöhnung ist das Hauptthema des folgenden Besuchstags - und bildet damit auch den zeitlichen Mittelpunkt der Reise: Angekündigt ist ein "großes Gebetstreffen zur nationalen Versöhnung" in Villavicencio. Die Bezirkshauptstadt in der Kornkammer Kolumbiens litt hart unter dem Guerilla-Konflikt. Da alle gesell-

schaftlichen Gruppen an der Versöhnungsfeier teilnehmen können sollen, ist sie nicht als katholische Messe geplant - eine solche findet separat statt.

Es wird erwartet, dass Franziskus bei dieser Gelegenheit Bischof Jesus Emilio Jaramillo (1916-1989) und den Priester Pedro Maria Ramirez (1899-1948) als Märtyrer seligspricht. Jaramillo wurde von der Guerilla ELN entführt und getötet, Ramirez starb als eines der ersten Opfer des Bürgerkriegs 1948-1958.

Die Erzdiözese Villavicencio hat zudem angekündigt, dass Franziskus in Villavicencio mit einer Gruppe von 22 HIV-infizierten Kindern sprechen wird. Die Kinder werden von einer von der Diözese unterstützten Stiftung betreut, die sich unter anderem um ihre Ausbildung kümmert.

Was Villavicencio für die Agrarwirtschaft, ist Medellin für Kolumbiens Katholizismus: Hier wachsen Berufungen. Historisch ist die zweitgrößte Stadt des Landes mit der Bischofsversammlung von 1968 verbunden, in der sich die lateinamerikanischen Kirchenführer zu einer "Option für die Armen" bekannten. Zu einer Messe am 9. September auf dem Flughafen werden Hunderttausende Menschen erwartet.

Nachmittags wird Franziskus in der Stierkampfarena La Macarena vor Priestern, Ordensleuten und kirchlichen Laienmitarbeitern sprechen. Zuvor besucht er das traditionsreiche Kinderheim Hogar San Jose, eine Einrichtung für minderjährige Gewaltopfer.

Das schlägt einen Bogen zum letzten Programmtag in Cartagena: eine Hafen- und Touristenmetropole am Karibischen Meer, wo abseits der Vorzeigevierviertel Hunderttausende in bitterer Armut leben. Der erste Termin gilt Sozialprojekten und der Begegnung mit Armen. Unter anderem soll der Papst den Grundstein für Obdachlosenunterkünfte segnen.

Symbolträchtig dann ein Besuch an der Wallfahrtsstätte des Nationalheiligen Petrus Claver (1580-1654) in der Altstadt am offenem Meer. Hier leistete der Missionar Claver, Jesuit wie Franziskus, Sklaven geistlichen Beistand. Inzwischen gilt er als Patron der Menschenrech-

te. Seine Schlussmesse feiert der Papst im Hafeneiland an der Bucht von Cartagena - als solle das noch einmal seine stete Forderung an die Kirche illustrieren, an die Ränder zu gehen, sozial wie geografisch.

Es fällt auf, dass die Transfers im Flugzeug oder Hubschrauber ausschließlich über Militärbasen durchgeführt werden. Darin scheint sich eine erhöhte Sorge der Gastgeber um die Sicherheit des Papstes zu spiegeln. Hin-

weise auf Gespräche mit Vertretern der FARC-Guerilla fehlen im Programm. Dennoch hoffen viele, dass sich Franziskus zu konkreten politischen Entwicklungen äußert - auch zur Krise im Nachbarland Venezuela.

**Kathpress-Themenpaket zur Kolumbienreise von Papst Franziskus:**

[www.kathpress.at/papstinkolumbien](http://www.kathpress.at/papstinkolumbien)

## Papst sendet mit Seligsprechungen Versöhnungssignale

**Martyriums-Anerkennung für kirchliche Opfer der revolutionären Gruppen gilt als Zugehen auf Friedensvertrags-Skeptiker auch in Kirchenreihen - Bischof Jaramillo wurde von der ELN ermordet, Pfarrer Ramirez war einer der ersten Blutzugehen des Bürgerkrieges**

Bogota (KAP) Der Papst spricht bei seiner Kolumbienreise am 8. September zwei im Bürgerkrieg aus "Glaubenshass" ermordete Geistliche - den Priester Pedro Maria Ramirez Ramos und Bischof Jesus Emilio Jaramillo Monsalve - selig und will damit den Frieden im Land vorantreiben. Schauplatz des Gottesdienstes ist die Stadt Villavicencio, wo Franziskus am selben Tag auch eine "Versöhnungsfeier" mit Opfern und Tätern des jahrzehntelangen Konflikts feiert. In Vorbereitung auf die Anfang 7. Juli durch den Vatikan bestätigte Seligsprechung - die im offiziellen Reiseprogramm des Papstes allerdings bisher nicht explizit aufscheint - wurden die Überreste sowohl von Bischof Jaramillo als auch von Pfarrer Ramirez exhumiert.

Mit den Seligsprechungen kommt der Papst vor allem jenen großen Teilen der kolumbianischen Bevölkerung wie auch der Ortskirche entgegen, die den harten Kurs des früheren Präsidenten Alvaro Uribe Velez gegenüber den Guerillas befürworteten und den Friedensschlüssen unter Federführung von dessen Nachfolger Juan Manuel Santos mit großer Skepsis begegneten.

Zu den allerersten Opfern des Bürgerkrieges zählt der Priester Pedro Maria Ramirez Ramos. Der 1899 im Departamento Huila geborene künftige Selige verließ nach den ersten fünf Jahren das Priesterseminar, setzte die Ausbildung nach achtjähriger Pause fort und wurde mit 31 Jahren zum Priester geweiht. Nach mehreren Zwischenstationen wurde er Pfarrer in der Ortschaft Armero, in einem Schlüsselmoment für das Land: Als am 9. April 1948 der

liberale Präsidentschaftskandidat Jorge Eliacer Gaitan ermordet wurde, kam es in den Folgetagen in vielen Regionen zu Protesten seiner Anhänger gegen Konservative, die völlig eskalierten: 2.000 Menschen kamen bei den schweren Unruhen ums Leben.

Auch in Armero flammten Tumulte auf. Ordensfrauen organisierten aus Sicherheitsgründen für Pfarrer Ramirez bereits die Flucht aus der Stadt, was dieser jedoch ablehnte, um in der schwierigen Situation bei seiner Gemeinde zu bleiben. Am 10. April drang eine aufgebrachte Menschenmenge in die Kirche San Lorenzo ein, in der sich Ramirez aufhielt, schändete den Kirchenraum, zertrümmerte den Priester hinaus und ermordete ihn mit Macheten. Aus Angst vor dem Mob barg niemand die Leiche, die erst knapp zwei Wochen später nach Wiederherstellung der Ordnung ein christliches Begräbnis erhielt. Der Geburtsort des "Märtyrers von Armero" in La Plata, wohin man seine Überreste später überstellte, wurde zum Pilgerort.

Ein Glaubenszeuge aus jüngerer Zeit ist der 1916 geborene Bischof Jesus Emilio Jaramillo Monsalve, der 1989 von der Guerillagruppe ELN ermordet wurde. Das Mitglied der Xaverianer-Missionare von Yarumal startete seine Priesterlaufbahn als Seelsorger im Frauengefängnis von Bogota, war nach Jahren als Novizenmeister und Generaloberer seines Ordens 1971 Apostolischer Vikar und ab 1984 schließlich erster Bischof von Arauca. In dieser Funktion setzte er viele Initiativen für die Kleinbauern und Indios, war stets im persönlichen Kontakt mit den Menschen in den Dörfern und errichtete ein Spital, wo das

weitverbreitete Gelbfieber und Malaria-Erkrankungen behandelt werden konnten.

Ein Hintergedanke von Bischof Jaramillo engagiertem Friedens- und Sozialeinsatz war auch, dadurch den ebenfalls in den armen Regionen tätigen linksgerichteten Guerillas den Boden zu entziehen, deren Gewalt gegen Bevölkerung und Kirche er wortgewaltig kritisierte. Zugleich erklärte er, die Kirche müsse sich verhalten wie eine Mutter, deren Kinder im Streit sind: Unparteiisch, jedoch auch furcht- und kompromisslos und dazu bereit, sich selbst auf heldenhafte Weise zu opfern.

Der ELN, damals unter der Führung des Ex-Priesters Manuel Perez Martinez, wurde dieses Dazwischenfunken Ende 1989 zu viel: Am 2. Oktober wurde der damals 73-jährige Bischof während einer Versammlung bei einem Pfarrbesuch von den Milizen entführt und wenig später neben der Straße zwischen Fortul und

Tame erschossen aufgefunden. "Wenn ihr mich sucht, lasst die anderen gehen", sagte er laut der von seinem Orden herausgegebenen Biografie bei seiner Entführung. Auf seinem Grabstein wird Jaramillo als "Prophet und Märtyrers des Friedens" gewürdigt.

Bischof Jaramillo und auch Pfarrer Ramirez gehören zu einer langen Auflistung von kirchlichen Opfern des Bürgerkrieges. Allein seit 1984 wurden an die 100 Priester von den Guerillas ermordet, sowie fünf Ordensfrauen, drei Ordensbrüder, drei Seminaristen. Aus dem Episkopat starb neben Bischof Jaramillo im Jahr 2002 auch Erzbischof Isaias Duarte Cancino. Jüngster Vorfall der Reihe ist die Ermordung des 31-jährigen Priesters Diomer Eliver Chavarria Perez, der am 27. Juli in seinem Pfarrhaus in der Ortschaft Puerto Valdivia getötet wurde. Etliche kolumbianische Bischöfe erhalten nach wie vor Polizeischutz.

## Vatikan-Migrationsexperte: Papst bringt praktischen Optimismus

**Sektionsleiter für Flüchtlinge, P. Czerny: Botschaft zum Tag der Migranten zeigt vor, dass jeder ganz konkret etwas tun kann - Krise menschlich und mit Gelassenheit begegnen**

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus wollte mit seiner Botschaft zum Welttag der Migranten zu konkretem Einsatz für Flüchtlinge motivieren: Das hat P. Michael Czerny, einer der beiden Leiter der neu gegründeten Sektion für Migranten und Flüchtlinge im Vatikan, im Interview mit Radio Vatikan erklärt. Die Zeit sei gekommen, gegenüber Migranten und Flüchtlingen "spezifischer und praktischer" zu werden. "Was kann jeder von uns als Mensch, als Christ und als Bürger tun? Das ist seine Frage", so der Jesuit über das Anliegen des Papstes. Dessen Botschaft zeige eine "sehr praktische Form von Optimismus und Hoffnung" auf.

Die Bilder und Botschaften der aktuellen Migrationsbewegungen würden die Menschen erschüttern und auch verwirren, bekannte Czerny. Angesichts dessen habe der Papst mit seinem Schreiben zum Migrantentag 2018 Ant-

worten vorgelegt, die vorzeigen würden, dass sowohl der Einzelne als auch Organisationen, Initiativen, Staaten, Zivilgesellschaften oder kirchliche Gruppen aktiv werden können. Es sei ermutigend "zu sehen, dass es konkrete Dinge gibt, die jeder tun kann".

Der vatikanische Migrations- und Menschenrechtsexperte sprach sich für einen "menschlichen" Umgang mit der "Tatsache" Migration aus. Begegne man den Betroffenen mit "Großzügigkeit, Gelassenheit und einem sehr menschlichen Geist und Glauben", so würden davon alle Beteiligten profitieren. Statt nur die großen Zahlen und Bilder von vielen Menschen auf dem Weg zu sehen, sollte man den Migranten in ihrer jeweiligen Einzigartigkeit und Individualität begegnen, so Czerny. "Dann fällt viel von der Krise, wie wir sie sonst wahrnehmen, weg."

## Gesandter: Vatikan könnte Marienort Medjugorje bald anerkennen

**Polnischer Erzbischof Hoser unterstützt mögliche Anerkennung der ersten Marienerscheinungen aus dem Jahr 1981 - Medjugorje einer der "lebendigsten Orte des Gebets und der Bekehrung in Europa"**

Warschau (KAP) Der Papstgesandte für den bosnisch-herzegowinischen Wallfahrtsort Medjugorje rechnet mit einer Anerkennung der ersten Marienerscheinungen, die dort im Sommer 1981 stattgefunden haben sollen, durch den Vatikan. "Alles deutet darauf hin, dass die Erscheinung anerkannt wird, vielleicht noch in diesem Jahr", sagte Erzbischof Henryk Hoser von Warschau-Praga der polnischen katholischen Nachrichtenagentur KAI in einem Interview.

Im Auftrag von Papst Franziskus besuchte der polnische Erzbischof im Frühjahr Medjugorje, um die dortige pastorale Situation und die Bedürfnisse der Pilger zu untersuchen. Ausdrücklich ging es dabei nicht um die Echtheit der Marienerscheinungen.

Sein Bericht ergänze die Ergebnisse der von Kardinal Camillo Ruini geleiteten Untersuchungskommission der Glaubenskongregation zu den Marienerscheinungen, so Hoser gegenüber KAI. "Ich denke, es ist möglich, die Echtheit der ersten Erscheinungen zu erkennen, wie sie von der Untersuchungskommission vorgeschlagen wurden", sagte er. Es sei schwer zu glauben, dass sechs Seher 36 Jahre lang lügen. "Was sie sagen ist stimmig." Die Glaubenskongregation habe die Dokumentation der gemeldeten Erscheinungen der Gottesmutter bereits dem vatikanischen Staatssekretariat übergeben.

Zur vom Franziskanerorden geleitete Seelsorge in Medjugorje betonte Erzbischof Hoser in dem Interview, in dem Wallfahrtsort laufe "alles in die richtige Richtung". Es sei nicht seine Aufgabe gewesen ein Urteil über Medjugorje zu fällen, sondern zu beurteilen, ob die Seelsorge ordnungsgemäß und in Übereinstimmung mit der Lehre der Kirche stattfinde. Medjugorje sei einer der "lebendigsten Orte des Gebets und der Bekehrung in Europa". Dort gebe es eine "ge-

sunde Spiritualität". Die Ordensmänner in dem Ort verhindern ihm zufolge "touristische Elemente" bei den Besuchen. Niemand reise in das herzegowinische Dorf, "um seine Neugier zu befriedigen". Gläubigen seiner Diözese könne er eine Wallfahrt nach Medjugorje empfehlen, so der Erzbischof von Warschau-Praga.

Jährlich besuchen rund 2,5 Millionen Gläubige aus aller Welt Medjugorje. Offizielle Wallfahrten mit Bischöfen waren lange nicht möglich. Laut Hoser haben allerdings schon vier Kardinäle, viele Bischöfe und Tausende Priester Gläubige dorthin begleitet. Diözesen und Pfarren sollten bislang zwar keine Wallfahrten organisieren. Gruppen von Gläubigen dürften dies jedoch.

Im Mai hatte Franziskus den Bericht der Ruini-Kommission zu Medjugorje als "sehr gut" bezeichnet. Zugleich wiederholte er seine ironische Einschätzung, er sehe Maria nicht als "Leiterin eines Telegrafenamtes, das jeden Tag eine Nachricht zu einer bestimmten Stunde versendet".

Am 24. Juni 1981 hatten in Medjugorje erstmals drei Hirtenkinder von Erscheinungen der Gottesmutter berichtet. Einen Tag später soll sie drei weiteren Kindern erschienen sein. Die sechs Seher haben nach eigenen Angaben seitdem regelmäßig Erscheinungen, bisher insgesamt rund 42.000. Später berichteten sie auch von Botschaften der "Gospa" (Herrin).

Die angeblich anhaltenden Marienerscheinungen sind in der katholischen Kirche umstritten; eine Anerkennung durch den Vatikan fehlt. Insbesondere Ortsbischof Ratko Peric von Mostar-Duvno bezweifelt die Marienerscheinungen. Über eine mögliche Anerkennung muss letztlich Papst Franziskus entscheiden.

## Neue Kathedrale von Pristina wird Mutter Teresa gewidmet

### Albanischer Kardinal Simoni ist Sondergesandter des Papstes für die Feier in der kosovarischen Hauptstadt

Pristina (KAP) Zum 20. Todestag von Mutter Teresa (1910-1997) wird am Dienstag, 5. September, die neue Kathedrale im kosovarischen Pristina der albanischstämmigen Heiligen geweiht. Das 2010 geweihte Gotteshaus im Zentrum der Hauptstadt heißt ein Jahr nach der Heiligsprechung der "Mutter der Armen" künftig offiziell "Mutter-Teresa-Kathedrale".

Papst Franziskus ernannte für die Feierlichkeiten den albanischen Kardinal Ernest Simoni (88) zu seinem Sondergesandten. Simoni war während der kommunistischen Diktatur in Albanien von 1963 bis 1981 inhaftiert und wirkte als Untergrundpriester. 2016 erhob ihn Papst Franziskus in den Kardinalsstand.

Die spätere Friedensnobelpreisträgerin Mutter Teresa wurde als Agnes Gonxha Bojaxhiu in der heutigen mazedonischen Hauptstadt Skopje geboren. Ihre Mutter war Albanerin aus dem Kosovo, und auch ihr in Albanien geborener Vater lebte längere Zeit im kosovarischen Prizren; seine Familie hatte ebenfalls kosovarische Wurzeln. Mutter Teresa wurde am 4. September 2016, dem Vortag ihres liturgischen Gedenktages, von Papst Franziskus auf dem Petersplatz in Rom heiliggesprochen. Die Feier galt als einer der Höhepunkte des ausgerufenen Heiligen Jahres der Barmherzigkeit.

"Mutter Teresa ist eine Tochter, Schwester und Mutter unseres Volkes", sagte der Apostolische Administrator von Prizren, Bischof Dode Gjergji, zur Ankündigung der Feiern. Er erinnerte daran, dass Mutter Teresa im rund 60 Kilometer von Pristina entfernten Wallfahrtsort Letnica ihre Berufung zur Missionarin erfahren habe.

Der Grundstein für die neue Kathedrale, deren Bau auch der kosovarische Präsident Ibrahim Rugova (1944-2006) durch eine Grundstücksschenkung im Zentrum Pristinas gegenüber der Nationalbibliothek unterstützt

hatte, wurde 2005 gelegt. Nach dem plötzlichen Tod des damaligen Bischofs Marko Sopi sowie Rugovas 2006 stockten die Bauarbeiten und wurden erst eineinhalb Jahre später wieder aufgenommen. 2010 konnte das Dach gedeckt und das Gotteshaus geweiht werden; seitdem finden dort auch bereits Gottesdienste statt. Fertiggestellt ist das Gebäude noch nicht. So steht bislang erst einer der eigentlich zwei geplanten 70 Meter hohen Kirchtürme.

### Bischofssitz soll verlegt werden

Von den knapp zwei Millionen Einwohnern des Kosovo sind etwa 65.000 katholisch. In der Hauptstadt leben allerdings nur rund 1.500 Katholiken. Dennoch soll die Kathedrale neuer Sitz der Apostolischen Administratur von Prizren werden, die im Jahr 2000 durch die Teilung der Diözese Skopje-Prizren entstand. Bisher war der Bischofssitz von Administrator Bischof Gjergji, dem höchsten katholischen Kirchenvertreter im Kosovo, in Prizren. Der Vatikan hat den Kosovo, der 2008 seine Unabhängigkeit von Serbien erklärt hat, bislang nicht als Staat anerkannt.

Ein Hintergedanke der Bischofssitz-Verlegung ist, dass die Katholiken im Kosovo mit ihrer albanischen und zugleich christlichen Identität eine Art natürliche Brücke zwischen den verfeindeten Parteien der Serben und Albaner sind: Als Albaner gelten sie als "Blutsbrüder" jener albanischen Muslime, die dem Katholizismus in den Jahrhunderten nach dem Schicksalsjahr 1389 allmählich den Rücken kehrten und fortan einem moderaten, eher dem Gefallen der türkischen Besatzer als religiösem Eifer folgenden Islam anhängen. Zugleich werden die Katholiken als die christlichen "Glaubensbrüder" der orthodoxen Serben gesehen, deren Unterdrückungspolitik gegen die Kosovo-Albaner bis heute nicht vergessen ist.



## Jesuit in Aleppo: Situation wird langsam besser

**P. Ziad Hilal in Zeitschrift "Information Christlicher Orient": Gute Sicherheitslage, doch schwierige humanitäre Situation in zweitgrößter syrischer Stadt - Von 120.000 Christen vor dem Krieg sind in Aleppo noch 30.000 geblieben**

Linz-Damaskus (KAP) Nach dem Waffenstillstandsabkommen und der Rückeroberung Aleppos durch die syrischen Regierungstruppen zu Jahresende 2016 hat sich die Situation in der zweitgrößten Stadt Syriens inzwischen verbessert. Die Menschen fühlen sich jetzt viel sicherer, die humanitäre Situation sei aber weiterhin sehr angespannt. Das betont der Jesuit Ziad Hilal in einem Beitrag in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift "Information Christlicher Orient". Man könne nun wieder ohne Angst auf die Straße gehen oder auch die Kinder in die Schulen schicken, so Hilal. Der Jesuit koordiniert seit Beginn des Kriegs in Syrien 2011 Hilfsaktionen. Aleppo habe vor dem Krieg fünf Millionen Einwohner gezählt, nun seien nur noch 1,5 Millionen übrig. Von 120.000 Christen vor dem Krieg seien noch 30.000 in der Stadt.

Viele Menschen hätten ihre Häuser und Geschäfte wegen der anhaltenden Kämpfe verlassen müssen und nach dem Waffenstillstandsabkommen habe es zudem viele obdachlose Familien gegeben, die aus dem östlichen Teil Aleppos evakuiert worden waren. Sie mussten vorerst in verlassenen Fabriken und noch nicht fertigen Gebäuden leben. Die meisten der evakuierten Kinder seien in den letzten drei Jahren ohne richtige Schulbildung gewesen, was P. Hilal als "Katastrophe für die kommende Generation" bezeichnet - ebenso wie die Krankheiten, die sich unter den Kindern und Frauen ausbreiteten. Weiters gebe es unzählige Familien ohne Väter: "Der Krieg hat so viele Menschenleben gekostet, er hinterlässt eine gewaltige Anzahl von Witwen und Waisen."

Die Stadt habe nun schon das vierte Jahr in Folge ohne Strom aus dem öffentlichen Netz auskommen müssen, berichtet der Jesuit weiter: "Die Menschen sind deshalb von den großen

privat betriebenen Generatoren abhängig. Sie müssen für diesen Strom sehr viel Geld bezahlen, was viele nicht können und deswegen in völliger Dunkelheit bleiben." Auch wenn nun die öffentliche Stromversorgung langsam wieder anlaufe, gebe es derzeit nur Strom für ein oder zwei Stunden. Die Wasserversorgung falle auch regelmäßig aus und in vielen Teilen von Aleppo gebe es immer noch kein Wasser. Öl zum Heizen sei knapp und sehr teuer und viele Familien könnten sich das nicht leisten, so P. Hilal.

Wegen der Knappheit von Treibstoff und Gas seien auch im Winter die Bäume in den Parks gefällt und auch die Parkbänke verheizt bzw. das Holz gegen viel Geld verkauft worden. Die historischen Kirchen, die sich im historischen Stadtgebiet befinden, seien zerstört worden.

Der Jesuiten-Flüchtlingsdienst stellt für die Bedürftigen in Aleppo unabhängig von deren Religion u.a. 10.000 warme Mahlzeiten pro Tag zur Verfügung. Darüber hinaus werden Hygieneartikel verteilt und es gibt medizinische Hilfe. Die Jesuiten betreuen auch zahlreiche ältere hilfsbedürftige Menschen und bemühen sich zugleich um die Kinder. So wurde beispielsweise ein Sommerlager der Pfadfinder für Mädchen und Buben in der Nähe von Aleppo ausgerichtet.

"Information Christlicher Orient" ist die Zeitschrift der "Initiative Christlicher Orient" (ICO), mit der vier Mal pro Jahr über die Christen und Kirchen im Nahen Osten berichtet wird. Die ICO unterstützt seit vielen Jahren die Christen in Syrien, im Irak, im Libanon und im anatolischen Tur Abdin, darunter auch die Projekte der Jesuiten von Aleppo. (Weitere Infos über die ICO bzw. die aktuelle Situation in Aleppo: [www.christlicher-orient.at](http://www.christlicher-orient.at))

## Bemühungen um verschleppten Priester im Jemen dauern an

### Indische Außenministerin versichert, Sicherheit von Salesianerpater Tom Uzhunnalil und seine Befreiung seien "Top-Priorität" der Regierung

Neu Delhi (KAP) Um die Freilassung des im Jemen verschleppten indischen Salesianerpaters Tom Uzhunnalil gibt es neue Bemühungen. Der Ordensobere des Entführten, Joyce Thonikuzhilyil, traf mit Indiens Außenministerin Sushma Swaraj zusammen, um zu weiteren Anstrengungen aufzurufen, meldete die Internetseite "Matters India" nach Angaben der deutschen Katholischen-Nachrichtenagentur KNA. Swaraj habe bei dem Treffen in Neu Delhi versichert, die Sicherheit des Priesters und seine Befreiung seien eine "Top-Priorität" der Regierung.

Uzhunnalil war im März 2016 von mutmaßlichen Islamisten bei einem Angriff auf ein katholisches Seniorenheim in Aden verschleppt worden. Dabei wurden 16 Menschen getötet, unter ihnen vier Ordensfrauen. Nach anfänglichen Signalen, die auf eine mögliche Freilassung hindeuteten, ebten die Nachrichten bald ab. Im vergangenen Mai tauchte ein Video des gefangenen Geistlichen auf. Darin erklärte er, sein Gesundheitszustand verschlechtere sich; er benötige "so schnell wie möglich stationäre Behandlung".

## Lepra-Ärztin Pfau bei Staatsbegräbnis in Pakistan beigesezt

### Am Trauergottesdienst für die deutsche Medizinerin und katholische Ordensfrau in Karachi nahm auch Staatspräsident Hussain teil

Karachi (KAP) Mit einem Staatsakt hat Pakistan Abschied von der deutschen Medizinerin und katholischen Ordensfrau Ruth Pfau genommen. Soldaten trugen am 19. August den mit der Flagge Pakistans bedeckten Sarg in Karachis St. Patrick's-Kathedrale. Die international als "Mutter Teresa von Pakistan" bekannte Lepra-Ärztin war am 10. August im Alter von 87 Jahren gestorben.

An dem von Erzbischof Joseph Coutts zelebrierten Trauergottesdienst nahmen unter anderen der Staatspräsident Pakistans, Mamnoon Hussain, mehrere Mitglieder der Regierungsspitze sowie hochrangige Vertreter von Armee, Luftwaffe und Marine teil. Das Land ehre Pfau für ihre "selbstlosen und unübertroffenen" Dienste, sagte Premierminister Shahid Khaqan Abbasi.

Nach dem Trauergottesdienst wurde Pfau auf dem Friedhof Gora Qabaristan, der mehr als 170 Jahre alten christlichen Begräbnisstätte in Karachi, beigesezt. Der Wagen mit dem

Sarg wurde auf seinem Weg durch die Millionenmetropole von Soldaten begleitet. Pakistanische Medien erinnerten mit umfangreichen Berichten, Nachrufen und Reportagen an das Leben und Wirken Pfaus. Staatsbegräbnisse gibt es in Pakistan normalerweise nur für gefallene Soldaten und für Regierungsmitglieder.

Die 1929 in Leipzig geborene Pfau hatte es in den vergangenen 55 Jahren geschafft, die Zahl der Lepra-Erkrankungen in der Islamischen Republik Pakistan drastisch zu verringern. Seit 1960 lebte sie in der 13-Millionen-Metropole Karachi, wo sie als Ärztin in den Elendsquartieren arbeitete. 1979 wurde sie zur Ehrenbürgerin und zur nationalen Beraterin für Leprafragen im Rang einer Staatssekretärin ernannt. Die Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe (DAHW) war einer der Hauptförderer von Pfaus Arbeit. Die Ärztin wurde auch durch Spendengelder aus Österreich, etwa vom Ausländischen-Hilfswerk und der Caritas, unterstützt.

## Deutschland: Psychologiecheck für künftige Priester gut gestartet

**Münsterschwarzacher Angebot der "psychologisch-spirituellen Einschätzung" nicht mit dem Ziel einer Weihezulassung, sondern des "Hinschauens auf die eigene Situation"**

München (KAP) Der neue spirituell-psychologische Check für angehende Priester und Ordensleute im Münsterschwarzacher Recollectio-Haus hat nach Angaben der Einrichtung einen ersten Praxistest bestanden. "Die bisherigen Rückmeldungen waren sehr positiv und die Erfahrung wurde von Teilnehmerinnen als sehr hilfreich erlebt", sagte Psychotherapeutin Corinna Paeth. Neben drei Frauen nahmen auch sieben Männer das Anfang des Jahres neu geschaffene Angebot "psychologisch-spirituelle Einschätzung" wahr, wie der Leiter Ruthard Ott sagte. Es solle dabei helfen, ob der ins Auge gefasste Weg als Priester oder in einem Orden der richtige sei.

Wichtig sei, in den Gesprächen ein "konstruktives Klima zu schaffen" und die Menschen nicht "durchzuanalysieren", so Paeth. Beleuchtet

würden etwa psychische Stabilität, die soziale Kompetenz, die Bindungsfähigkeit oder der Berufungsaspekt. "Wir thematisieren darüber hinaus die mit der angestrebten Lebensform verbundenen Herausforderungen und Stolpersteine", erklärte Ott.

Die Einschätzung werde in enger Zusammenarbeit mit den Personalverantwortlichen der Diözesen oder Orden durchgeführt. Allen Beteiligten werde nach dem Abschluss die gewonnene Erkenntnis erläutert. Das Angebot sei eine "entwicklungsunterstützende Standortbestimmung", sagte der Leiter. "Aus diesem Grund fertigen wir auch keine schriftlichen Gutachten an. Es geht ums Hinschauen auf die eigene Situation, nicht um die Weihezulassung."

## Slowakei: Abgesetzter Erzbischof Bezak jetzt Gymnasialprofessor

**Bezak unterrichtet ab September am zweisprachigen C.-S.-Lewis-Gymnasium in der Pressburger Satellitenstadt Petralka**

Bratislava (KAP) Der vor fünf Jahren seines Amtes als Erzbischof von Trnava in der Westslowakei enthobene Redemptorist Robert Bezak unterrichtet ab September am zweisprachigen C.-S.-Lewis-Gymnasium in der Pressburger Satellitenstadt Petralka. Dies teilte Bezak in einem Interview der privaten Fernsehstation "Markiza" mit. Bezak wird in dem Oberstufengymnasium, das von der Brüderkirche (Cirkev Bratska) im ökumenischen Geist betrieben wird, das Fach "Religion und Ethik" unterrichten. Bereits im Juni hatte sich Bezak an seiner neuen Wirkungsstätte einem auch ins Internet gestellten Gespräch gestellt, in dem es über "Mut und Freiheit ging sowie darüber, wie sich die Spiritualität des Alltags von der religiösen Matrix unterscheidet".

Nach Bezaks Worten nehmen für ihn mit dieser Wendung "fünfjährige Schulferien" ein Ende, in denen er mit seinem Status als abgesetzter Erzbischof zurecht kommen musste. Er habe auch im Vatikan nach wie vor "Leute, die mit all dem Vorgefallenen nicht einverstanden

sind, ihre Meinung aber nicht in schärferer Weise geäußert haben".

Da Papst Franziskus auch zwei Jahre nach der Hoffnung weckenden, vom mittlerweile verstorbenen Prager Alterzbischof Kardinal Miloslav Vlk vermittelten Audienz nichts von sich hören lassen habe, habe er jetzt alle Erwartungen auf eine versöhnliche Lösung seiner Causa aufgegeben. Es sei ihm klar geworden, dass sein Platz "nur am Rand der Kirche" sein könne. Er könne "die Kirchentüren nicht mit seinen Armen und Schultern eintreten".

Gelöst sei nunmehr auch die Frage seines Lebensunterhalts: Die Annahme der von der Slowakischen Bischofskonferenz angebotenen Pension habe er seinerzeit abgelehnt, da sie "ein zweischneidiges Schwert" gewesen wäre. Nach fünfjähriger Unterstützung durch seine Familie und Freunde werde er jetzt wieder über ein eigenes Einkommen verfügen, so der mittlerweile 57-Jährige.

Das Gymnasium, an dem Bezak unterrichten wird, entstand 2004, nachdem die Eltern von Absolventen zweier Grundschulen der Brüderkirche nach einer Mittelschule Ausschau hielten, an denen ihre Kinder das Studium im selben Geist fortsetzen könnten. Projektleiter und erster Direktor war der katholische Theologe und Publizist Miroslav Kocur, der auch in Österreich als Kritiker der Absetzung Erzbischof Bezaks und des Kurses der slowakischen Kirchenführung in Erscheinung getreten ist.

Benannt ist das Gymnasium nach dem vom Atheisten zum Verteidiger des Christentums und konkret zum Anglikaner gewordenen Verfasser der "Chroniken von Narnia", Clive Staples Lewis. Das Gymnasium beruft sich auf

das umfassende Bildungsideal des Bräuerbischofs Jan Amos Komensky (Comenius; 1592-1670), nach dem auch die Pressburger Universität benannt ist, und auf demokratische pädagogische Prinzipien in ihrer anglo-amerikanischen Ausprägung. Deklariertes Ziel ist die Heranbildung nicht nur im Beruf erfolgreicher Menschen, sondern auch mündiger und weltoffener Bürger. Von den Schülern wird ansatzweise das Engagement in einer wohltätigen Organisation gefordert, von den Lehrkräften Teambuilding und permanente persönliche Weiterentwicklung. Ein wesentlicher Bestandteil des - nicht mit Noten bewerteten - Unterrichts in Religion und Ethik ist die Schaffung einer tragfähigen Klassengemeinschaft.

## **Tschechisches Jugendtreffen erstmals mit "Expo der Berufungen"**

**Sechstes nationales Jugendtreffen der katholischen Kirche lockte tausende Teilnehmer, auch aus den Nachbarländern Polen und Slowakei, nach Olmütz**

Prag (KAP) Mit einer "Expo der Berufungen" wartete heuer erstmals das Nationale Jugendtreffen der katholischen Kirche in der Tschechischen Republik auf. Neben Gebeten, Gottesdiensten, Vorträgen, Workshops, Kunstwerkstätten und Sport konnten sich die tausenden Teilnehmer der zum sechsten Mal abgehaltenen Großveranstaltung bei einem Markt der Möglichkeiten in der Innenstadt von Olmütz an 50 Ständen über kirchliche Bewegungen, Orden und Organisationen informieren. Sieben Klöster öffneten ihre Pforten zu niederschweligen Gesprächsangeboten und berichteten über das Leben in ihren geistlichen Gemeinschaften. Auch die bedeutende katholisch-theologische Fakultät der Olmützer Palacky-Universität beteiligte sich.

Generalthema des sechstägigen Jugendtreffens in der vergangenen Woche war der speziell von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) vorgetragene Aufruf "Fürchtet euch nicht". Auf verschiedene Weise sollten die Jugendlichen motiviert werden zu sich selbst zu finden und die Gestaltung der Zukunft ohne Angst vor zu erwartenden Schwierigkeiten in Angriff zu

nehmen. Der Großteil der tschechischen Bischöfe nahm nicht nur an den zentralen Messfeiern teil, sondern stellte sich den Fragen der jungen Menschen auch in einzelnen Veranstaltungen.

Nach Angaben der Veranstalter nahmen heuer insgesamt 6.000 Besucher mit einem Durchschnittsalter von 19 Jahren an dem Jugendtreffen teil. 60 Prozent der Teilnehmenden waren weiblich. Am Wochenende wurde das Programm auch für junge Familien geöffnet, was zusätzlich 2.000 Besucher anzog. Die Nähe von Olmütz zu Polen und der Slowakei lockte verstärkt auch Besucher aus den Nachbarländern an.

Die katholische Kirche in der Slowakei verzichtete mit Blick auf dem Weltjugendtag in Polen im vergangenen Jahr heuer auf die Abhaltung eines eigenen Jugendfestivals. Nationale Jugendtreffen finden in der Tschechischen Republik im Abstand von etwa fünf Jahren statt, zuletzt hat man sich 2007 im südböhmischen Tabor und 2012 im südmährischen Zdar nad Sazavou getroffen. Der nächste Veranstaltungsort wurde noch nicht bekanntgegeben.

## Ordensmann: Konflikt in Zentralafrika ist kein Religionskrieg

**"Leute, die Zivilisten umbringen, haben mit Religion überhaupt nichts zu tun" - Deutscher Weltkirche-Bischof Schick besucht Land**

Bonn (KAP) Bei dem Konflikt in der Zentralafrikanischen Republik handelt es sich nach Einschätzung des deutschen Ordensmannes Olaf Derenthal nicht um einen Religionskrieg. Es ärgere ihn, wenn die Anti-Balaka-Milizen als "christlich" oder die Seleka-Rebellen als "muslimisch" bezeichnet würden, sagte der Spiritanerpater dem Portal weltkirche.katholisch.de in Bonn. "Die Leute, die Zivilisten umbringen, haben mit Religion überhaupt nichts zu tun."

In diesen Tagen besucht der deutsche Weltkirche-Bischof Ludwig Schick die Zentralafrikanische Republik. Derenthal hält sich zurzeit in der Hauptstadt Bangui auf und trifft dort Schick und die Delegation der Deutschen Bischofskonferenz.

Der Ordensmann musste den Angaben zufolge selbst mit seiner Gemeinde vor den Seleka-Rebellen in den Kongo fliehen. Dort versuche er, anderen Flüchtlingen Mut zu machen, sagte er. "Gerade bei jungen Leuten besteht die Ge-

fahr, dass sie sich den Gegenspielern der Seleka, den Anti-Balaka-Gruppen, anschließen, um sich zu rächen. Das versuchen wir, so gut es geht zu verhindern." Indes warteten Hilfsorganisationen wie "Ärzte ohne Grenzen" im Kongo noch auf eine Arbeitsgenehmigung.

Im November 2015 hatte Papst Franziskus Bangui besucht. Seine Präsenz habe "unstrittig viele Menschenleben gerettet", sagte Derenthal. Die Menschen sprächen bis heute positiv davon. Allerdings sei Bangui "eine Blase": Außerhalb der Hauptstadt herrschten Anarchie und das Recht des Stärkeren. Alle Konfliktgruppen müssten entwaffnet werden. Es könne nicht sein, dass ein Land so sich selbst überlassen bleibe, sagte der Missionar.

Die Zentralafrikanische Republik gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. In den vergangenen Monaten flammte der herrschende Bürgerkrieg erneut auf. Rund 900.000 Menschen sind laut UN vor den Kämpfen auf der Flucht.

## Malteser-Koordinator lobt Flüchtlingspolitik von Uganda

**Politik der "offenen Tür" sowie schneller Registrierung und Arbeitserlaubnis "sehr viel fortschrittlicher" als Europas Vorgehen und auch für die aufnehmende Bevölkerung von Nutzen**

München (KAP) Der Programm-Koordinator von Malteser International in Arua, Alexander Tacke-Köster, hat die Flüchtlingspolitik von Uganda gelobt. Hier werde eine Politik der "offenen Tür" vorgelebt, wogegen in Europa mittlerweile eher eine gewisse Ablehnung herrsche, sagte Tacke-Köster dem Bayerischen Rundfunk (BR). Auch in dem afrikanischen Staat würden Flüchtlinge registriert und von ihnen biometrische Daten erfasst, aber es dauere nicht so lange wie in Deutschland, bis die Arbeitserlaubnis erteilt sei. Natürlich sei es in Uganda generell schwieriger, eine Anstellung zu finden, aber allein die Möglichkeit zu haben, sei sehr viel fortschrittlicher.

Die Flüchtlingspolitik Ugandas sei mit dem UNHCR entwickelt worden, erläuterte Tacke-Köster. Geschaut werde auf die Flüchtlinge, aber auch darauf, welchen Nutzen diese

der aufnehmenden Bevölkerung bringen könnten. Laut Gesetz soll das Geld der Hilfsorganisationen nicht nur für die Flüchtlinge verwendet werden, stattdessen sollen bis zu 30 Prozent der Mittel zugleich in Aktivitäten für die Bevölkerung fließen. Dadurch profitierten alle Regionen des Landes.

Als Beispiel nannte der Vertreter der Hilfsorganisation die Stadt Arua im Norden. Dort werde eine Infrastruktur geschaffen durch Straßen und Wasserversorgung, außerdem entstünden Märkte. Auch der deutsche Direktor des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes, Frido Pflüger, hatte jüngst Uganda als positives Beispiel angeführt. "Es weist Flüchtlingen Ackerland zu, erteilt ihnen eine Arbeitserlaubnis und gibt ihnen so die Möglichkeit, sich selbst zu versorgen." Damit habe das Land eines der großzügigsten und nachhaltigsten Asylsysteme der Welt.

## Uganda: Mutmaßlicher Mörder eines Priesters verhaftet

**Dorfchef wird Mord an Menschenrechtsaktivist und Priester Vincent Machozi im März 2016 angelastet**

Rom (KAP) In Uganda ist der Hauptverdächtige für den Mord an dem kongolesischen Priester Vincent Machozi verhaftet worden. Wie der vatikanische Pressedienst Fides mitteilte, wurde der Mann, traditionelles Dorfoberhaupt einer Gemeinde im Osten der Demokratischen Republik Kongo (DRC), bei der Einreise nach Uganda verhaftet. Fides beruft sich auf das von Machozi gegründete Internetportal "Beni Lubero Online".

Demzufolge hatte der Ortsvorsteher Mwami Abdul Kalemire III. den Priester im März 2016 zu einem Friedensgespräch eingeladen, das sich für ihn als tödliche Falle entpuppte. Während des Treffens mit weiteren traditionellen Oberhäuptern am 20. März in dem Dorf Vitungwe-Isale, nahe der Stadt Butembo in der kongolesischen Provinz Nord-Kivu, seien rund ein Dutzend Bewaffnete in Uniformen kongo-

lesischer Soldaten in das Gemeindezentrum "Mon Beau Village" eingefallen. Dabei wurde Machozi erschossen.

Nach Angaben der Organisation Beni Lubero war Kalemire III. bereits einmal im Kongo verhaftet, auf Betreiben "höherer Kreise" aber wieder freigelassen worden. Machozi hatte über Jahre hinweg die "geo-ökonomische Besatzung der Region Kivu-Ituri durch Ruanda und Uganda in Komplizenschaft mit dem kongolesischen Präsidenten Joseph Kabila" angeprangert. Dazu hatte Machozi, der dem Orden der Assumptionisten angehörte, unter anderem ein Netzwerk gegen Menschenrechtsverletzungen aufgebaut. Auf der Website "Beni Lubero Online" werden entsprechende Vergehen aller Konfliktparteien dokumentiert.

## Ordenschef hofft auf Lösung in belgischer Sterbehilfeaffäre

**Ex-EU-Ratspräsident Van Rompuy im Aufsichtsrat jener kirchlich geführten psychiatrischen Kliniken, der aktive Sterbehilfe bei psychiatrischen Patienten erlaubt hat**

Vatikanstadt-Brüssel (KAP) Der Generalobere der "Broeders van Liefde" Rene Stockman zeigt sich zuversichtlich, dass es im Streit um Sterbehilfe in seinen belgischen Ordenseinrichtungen zu einer einvernehmlichen Lösung auf Grundlage der katholischen Lehre kommt. Bislang habe nur einer der drei betroffenen Mitbrüder geantwortet und sich hinter die vorgegebene Linie gestellt, sagte Stockman im Interview der italienischen Tageszeitung "Avvenire".

Sollte der zuständige Aufsichtsrat der psychiatrischen Kliniken, der seine nächste Sitzung am 11. September hat, dieser Linie aber nicht folgen, bleibe dem Orden als letzter Weg nur eine Trennung. Dann dürften sich "diese Strukturen künftig nicht mehr als zu unserem Orden gehörig bezeichnen". Er habe über den Vorgang auch mit dem vatikanischen Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin gesprochen, so Stockman. Der habe ihm bestätigt, dass in diesem Punkt keine Kompromisse möglich seien.

Dem Aufsichtsrat der betroffenen Kliniken gehörten nur drei Mitbrüder seines Ordens

an; die Mehrheit seien Laien, stellte Stockman im "Avvenire" klar. Auch wenn es sich um katholische Mitglieder handele - darunter der frühere belgische Ministerpräsident und EU-Ratspräsident Herman Van Rompuy - gelte im säkularen Klima Belgiens die katholische Lehre in manchen Punkten als überholt. Auch auf Katholiken sei der kulturelle, politische und soziale Druck sehr stark. Daher sei die Entscheidung zugunsten von Euthanasie zustande gekommen.

Van Rompuy selbst sorgt in der Causa mit einer Nachricht auf Twitter für Wirbel. "Die Zeiten von 'Roma locuta, causa finita' sind lang vorbei", antwortete er dem Kirchenrechtsexperten Kurt Martens, der im Zusammenhang mit der Affäre auf die Aufsichtsratsmitgliedschaft des früheren Spitzenpolitikers aufmerksam gemacht hatte.

Der belgische Zweig des weltweit 603 Mitglieder zählenden Ordens hatte im Mai angekündigt, er würde den Ärzten seiner Einrichtungen aktive Sterbehilfe bei psychiatrischen



Patienten erlauben. Das gelte jedoch nur für Fälle, in denen es "keine vernünftige alternative Behandlung" gebe, so die damalige Ordenserklärung aus Belgien. Er selbst habe nach Bekanntwerden dieser Entscheidung eine Rück-

kehr zur kirchlichen Linie verlangt, erinnerte Stockman im Interview. In der vergangenen Woche habe sich auch Papst Franziskus persönlich in den Vorgang eingeschaltet und über die Ordenskongregation interveniert.

## **Menschenrechtler stellen sich hinter mexikanischen Bischof**

**Vorwurf der Vertuschung von Missbrauchsfällen gegen populären Bischof Vera aus Sicht der Menschenrechtsorganisation CADHAC ein gesteuerter Versuch, dessen Glaubwürdigkeit im Einsatz gegen Menschenrechtsverletzungen zu beschädigen**

Mexiko-Stadt (KAP) In Mexiko haben Menschenrechtler einen katholischen Bischof gegen den Vorwurf der Vertuschung von Missbrauchsfällen verteidigt. Die Anschuldigungen gegen den populären Bischof von Saltillo, Raul Vera Lopez, seien ein gesteuerter Versuch, dessen Glaubwürdigkeit zu beschädigen, sagte die Direktorin der Menschenrechtsorganisation CADHAC, Ordensschwester Consuelo Morales, dem Internetportal "Vanguardia". Hintergrund sei offenbar der unerschrockene Einsatz des Geistlichen gegen Menschenrechtsverletzungen in der Region.

Anfang Juli habe die Gruppe Beweise für entsprechende schwere Verstöße im nord-

mexikanischen Bundesstaat Coahuila vorgelegt, dessen Hauptstadt Saltillo ist. Seitdem werde gegen den Bischof ermittelt. Statt Menschenrechtler zu verfolgen, solle die Regierung des Bundesstaats vielmehr gegen Kriminalität und Ungerechtigkeit vorgehen, appellierte Morales.

Zuvor hatte der Gouverneur von Coahuila, Ruben Moreira, dem Bischof vorgeworfen, er habe zu spät auf Missbrauchsfälle reagiert und so verdächtige Priester geschützt. Ende Juli wurde Vera zu einer Anhörung geladen. Er ist in Mexiko wegen seines Einsatzes für die Menschenrechte äußerst populär und über die Grenzen des Landes bekannt.

## **Chile: Unbekannte werfen Molotow-Cocktails in Kirche**

**Iglesia de la Gracitud Nacional in Hauptstadt Santiago erneut Ziel eines Anschlags**

Santiago de Chile (KAP) In Chiles Hauptstadt ist erneut eine katholische Kirche Ziel eines Anschlags geworden. Wie lokale Medien berichten, warfen mehrere Täter Molotow-Cocktails in den Eingangsbereich der Iglesia de la Gracitud Nacional. Nach Angaben des Salesianerordens, der für die Verwaltung des Gotteshauses zuständig ist, fand die Attacke nur wenige Minuten nach dem Frühgottesdienst statt. Menschen seien bei nicht verletzt worden; der Sachschaden sei aber erheblich. Die Hintergründe seien bislang unklar.

Die Salesianer verurteilten den Gewaltakt; er gefährde nicht nur das kulturelle Erbe des Landes, sondern stelle auch einen Angriff auf die Religionsfreiheit dar. In den vergangenen Tagen sei es immer wieder zu Ausschreitungen gekommen, so der Orden weiter. So hätten Demonstranten die Kirche mit Steinen beworfen. Bereits im Juni 2016 waren Unbekannte in das Gotteshaus eingedrungen und hatten es schwer verwüstet.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling, Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a> E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a> Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a> Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	